

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten			
Schweiz	10.50	5.30	2.75
Ausland	15.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Inserionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Steffacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Ruffhauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Briefe im Mai. — Buch- und Gewerbekunst. — Die Schriftfrage in der Schweiz, II. — Lehrerverein des Kantons St. Gallen, II. — Von unsern Lachmöven. — Esperanto. — Aus der Praxis. — Schulschichten. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 6.

Einsendungen in die Konferenzchronik für Nr. 21 müssen spätestens bis Dienstag, den 22. Mai, morgens, mit der ersten Post in der Druckerei sein. Inserate sind spätestens bis nächsten Dienstag abend der Annoncen-Expedition Orell Füssli, Zürich, Zürcherhof, zuzustellen.



ELCHINA

regelmäßig genommen

schaftt gesunde Nerven.

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Prächtiges volles Haar

erhalten Sie in kurzer Zeit durch **Birkenblut**, ges. gesch. 46,225. Echter Alpenbirkenblut mit Arnika, gewonnen auf Höhen von 1200 m. **Das beste und realste Mittel der Gegenwart.** Kein Sprit, kein Essenzmittel, keine chem. Pillen. Bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Schuppen, Ergrauen glänzende Erfolge. Innert 6 Monaten über **2000 lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.** Kl. Flasche Fr. 2.50, gr. Fl. Fr. 3.50. Birkenblutcreme für trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. Birkenshampoo 30 Cts., Birkenbrillantine Ia. Fr. 2.50, zu beziehen: **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

Neueste Schulwandtafeln

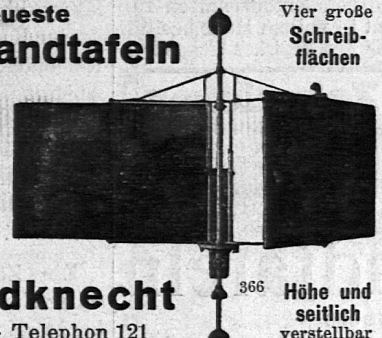
Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen

L. Weydknecht

ARBON — Telefon 121



Vier große Schreibflächen

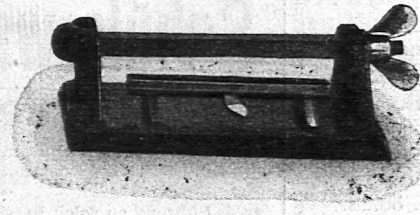
366 Höhe und seitlich verstellbar

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Physikalische Apparate



Kontraktionsapparat nach Tyndall

für alle Schulstufen liefert in nur solider Ausführung preiswert ab Lager

Franz Herkenrath A.-G.
Zürich 6

Physikalische Werkstätten

Telephon: Köttingen 32.60 456 Katalog auf Wunsch

Hausmarke
HUG & CO
Das billige solide tonschöne

PIANO
zu Fr. 1500.—

Schriftliche Garantie
Zahlungserleichterung

Hauptvertretung der
Schweizerfabrikate:
BURGER & JACOBI
SCHMIDT-FLOHR

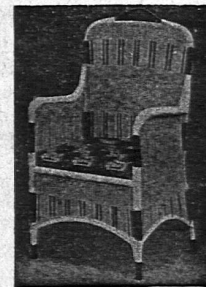
HUG & CO
ZÜRICH
Sonnenquai 26
und Helmhaus

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratsprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. 518

KOLLA "Geroba"
Marque dep.

kräftigt die Nerven erhöht die Spannkraft

unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. G. Roth, pharm. Präp., Basel. 237



Haben Sie Bedarf in

**Rohrmöbeln
Liegestühlen
Stubenwagen
Nachtstühle**

so verlangen sie den neuesten Katalog von

H. Frank Rohrmöbel-Fabrik St. Gallen
Telephon 31.33 521 Nur erstklassige Waren

Sumatra-Ausschuss

per 100 Stück Fr. 20.— franko Nachnahme.
Muster, 5 Stück, bei Einsendung Fr. 1.20.

HENRI MEYER, Cigarren-Versand, BASEL
487/2 Delsbergerallee 38.

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 44

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Gesangskurs von H. Pestalozzi. 6 Uhr Chorprobe. Pünktlich und vollzählig. Dienstag, 23. Mai Kurs im Schulgesang.

Zürcher Kantonalverband für Gewerbeschulunterricht. Der Buchführungskurs wird unter der Leitung von Hrn. Zingg, gew. Lehrer, zur Ausführung gelangen; und zwar voraussichtlich in Zürich an 3—4 Samstag-Nachmittagen (10., 17., 24. Juni und 1. Juli). Es können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden (s. Zirkular). Zusendung umgehend an den Präsidenten.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Sonntag, den 21. Mai, ornithologische Exkursion nach Dietikon—Geroldswil unter Führung von H. Zollinger. Hauptbahnhof ab morgens 6 Uhr. Einfache Fahrkarte nach Dietikon. Gegen Mittag im Tram zurück. Feldstecher mitnehmen!

Lehrerturnverein Zürich. Turnfahrt auf den Neuen Kamm Sonntag, den 21. Mai. Zürich-Stadelhofen ab 5⁰², Fahrt bis Mollis. Bei ungünstig. Witterung Verschiebung auf 25. event. 28. Mai. Auskunft Samstag von 6 Uhr an in der Probe des Lehrergesangsvereins oder durch Telephon H. 30.28.

Spielriege: Übung Samstag, den 20. Mai, 2 Uhr, Hohe Promenade. Lehrer: Montag, den 22. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule, Kurs für volkstümliches Turnen II. und III. Stufe.

Lehrerinnen: Dienstag, den 23. Mai, Hohe Promenade. 6 Uhr Lektion mit Schülern der 2. Klasse (Frl. B. Boßhard). 7 Uhr Frauenturnen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 22. Mai, abends 5 Uhr, in Küsnacht. Bitte vollzählig!

Schulkapitel Hinwil, Pfäffikon, Uster. 2. Versammlung Samstag, 20. Mai, vorm. 9^{1/2} Uhr, im „Schweizerhof“, Wetzikon. Geschäfts: Vortrag von Herrn Dr. Matthias: „Eigenart der Pubertätszeit und ihre Bedeutung für Unterricht und Erziehung“. Examen. Diskussionsthema. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl der Abgeordneten.

Sektion Winterthur des kant. Lehrervereins Zürich. Generalversammlung Samstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, Hotel Krone, I. St., Winterthur. Traktanden: Die statutarischen. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, den 27. Mai, nachm. 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Figuralen Zeichnen nach direkter Beobachtung, Gedächtnis und Phantasie unter Berücksichtigung des Wandtafelzeichnens. Illustrationen. Wahlen. Neu eintretende Kollegen stets herzl. willkommen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, den 22. Mai, 6—7^{1/2} Uhr, a. Turnhalle Lind. Freiübungen 3. Stufe, Männerturnen. Spiel. Zahlreich und pünktlich!

Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 23. Mai, 5^{1/2}—6^{3/4} Uhr, a. Turnhalle Lind: Frauenturnen und Spiel. Junge neueintretende Kolleginnen kolleg. willkommen!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Sonntag, den 21. Mai, Pontonfahrt von Nohl nach Eglisau; Besichtigung des Kraftwerkes. Winterthur per Bahn ab 8¹⁰ Uhr. (Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.) Teilnahme nur für Angemeldete.

Frühlingskonferenz des Bezirkes Schaffhausen. Montag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr, im Saal des Gasthauses zur „Sonne“ in Beringen. Haupttraktanden: „Das Wachstum und die körperliche Erziehung des Kindes“. Referat mit Lichtbildern von Herrn E. Wechsler, Schaffhausen. Verschiedenes, Wünsche und Anträge. Bestimmung der Traktanden für die nächste Konferenz.

Schulkapitel Zürich, 3. Abteilung. Infolge Auftretens der Maul- und Klauenseuche in Birmensdorf wird die Kapitelsversammlung vom 20. Mai in den großen Volkshaussaal in Zürich 4 verlegt. Beginn 8^{1/2} Uhr.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Freitag, den 26. Mai, 5^{1/2} Uhr. Turnstand. Besprechung betr. Turnfahrt. Vollzählig!

Sektion Glarus. Frühjahrskonferenz Montag, 22. Mai, in der Turnhalle in Mollis. Beginn morgens 8 Uhr. 1. Eröffnungsglied Nr. 18, Vaterlandsgruß; von Huber, Strophe 1, 2 u. 4. 2. Hauptversammlung der Kasse. 3. Hauptversammlung des Kantonal-Lehrervereins. Trakt.: Siehe S. L.-Z. vom 13. Mai. Referat: Der Lehrer in seiner bürgerlichen Stellung, von Hrn. Jost-Stüssi, Ennenda. 4. Gemeinsames Mittagessen im Gasthaus zum Bären.

Arbeitsgemeinschaft Gruppe Frauenfeld. Sammlung der Teilnehmer am 27. Mai, morgens 8 Uhr, im Spannerschulhaus Zimmer 2 C. Arbeitsschürzen mitbringen!

Wir empfehlen Ihnen das gute Büchlein

Schülerwanderungen in die Alpen

Schilderung, Ratschläge und Anregungen von **Ernst Furrer** Mit 6 Abbildungen - Preis 1 Fr.

Zur Aufführung an solch herzerfrischenden Wanderungen eignet sich hervorragend gut:

Das Schulleichen

Freilicht-Theaterszene von **Käte Joël**

Für 5 Personen und eine unbeschränkte Anzahl Kinder. Preis 1 Fr. 50. Die Aufführung bietet keine technischen Schwierigkeiten, enthält viel Frohsinn und Jugendlust und ist aus dem Leben gegriffen. In allen Buchhandlungen sowie vom 576

Verlag: **ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Zürich**

Gesucht

Stellvertretung an die Fortbildungsschule Safenwil

für die Monate Juni, Juli und August. Besoldung nach Gesetz. Anmeldungen an die

579 **Schulpflege, Safenwil.**

Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins

Für den leider zurücktretenden Herrn Weideli schlagen wir als Präsidenten unserer Sektion vor:

Hrn. Aug. Imhof, Lehrer, in Kefwil

Er hat Annahme der Kandidatur erklärt, und wir sind überzeugt, daß er die nötigen Eigenschaften für dieses verantwortungsvolle Amt in vollem Maße besitzt. 571 **Lehrer des Bezirkes Weinfelden.**

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne Gaumenplatten** **Plombieren** — Reparaturen — Umänderungen **Gewissenhafte Ausführung** — **Ermäßigte Preise** 51

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47 **Telephon S. 81.67**

Schulwandtafeln

Patente 56 865 63

Unsere patentierten Schreib- und Zeichentafeln aus Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell sind anerkannt die besten der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste von den Alleinfabrikanten

GRIBI & C^{ie}, A.-G., BURGDORF

MUSIKALIEN und
MUSIK-Instrumente

aller Art für Lehrzwecke und Unterhaltung. **Auswahlen!**
Alfred Wehrli, vormals Fries, Zürich, Bahnhofstr. 108 224

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22 bis 27. Mai.

- 22. * Richard Wagner 1813.
- * Fritz von Uhde 1848.
- † Viktor Hugo 1885.
- 23. † Henrik Ibsen 1906.
- 24. † Annette von Droste-Hülshoff 1848.
- 25. * Ralph Waldo Emerson 1803.
- * Jak. Burckhardt 1818.
- 27. † Joh. Calvin 1564.

Die Kunst hört, genau genommen, von da an Kunst zu sein auf, wo sie, als Kunst in unser reflektierendes Bewußtsein tritt. *Wagner.*

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu sagen. *Emerson.*

Die Wirtschaftseinheiten haben dieselbe Expansionstendenz wie die politischen Körperschaften: in der Hand der Trusts liegt beinahe die Weltherrschaft, wie denn Geld überhaupt die Welt regiert und Reichtum ganz allein allgemeines Ansehen gibt, schon weil man ihn den Menschen «ansehen» kann. *Spranger.*

Ein schwachsinniger, aber redseliger Zögling der Anstalt in R. reiste aus den Ferien in die Anstalt zurück und zog im Eisenbahnwagen durch sein geläufiges Mundwerk die Aufmerksamkeit der Mitfahrenden auf sich. „Wer ist der Kleine?“ fragte ein Reisender. „Zögling der Anstalt für Erziehung schwachsinniger Kinder in R.“, lautete die Auskunft des Begleiters. „Den hätte man nach Genua schicken sollen!“ *H. P.*

Ein Zögling französischer Zunge, der sich erst kurze Zeit im Kanton Zürich befindet, rückt in unsere Anstalt ein. Wir fragen ihn, ob er auch schon etwas deutsch sprechen könne. „Oui, je connais l'expression „abegcheibet“, lautete die prompt Antwort! *H. P.*

Kleine Mitteilungen

— Die Zahl der Anmeldungen für das neue Schuljahr der Kantonschule **Frauenfeld** hat eine erhebliche Abnahme erfahren; sie beträgt 74 gegenüber 92 im Vorjahre. —7-

— Die Eröffnung des **Hochschul-sanatoriums** in **Leysin** wird voraussichtlich den 1. Oktober 1922 stattfinden. Die Mehrzahl der Studenten aller schweizerischen Hochschulen (Freiburg ausgenommen) haben sich für einen Semesterbeitrag von Fr. 5.—; die Professoren der eidg. technischen Hochschule für einen obligatorischen Jahresbeitrag von Fr. 20 entschieden. Die Professoren der Universitäten faßten entsprechende, nahe ans Obligatorium grenzende Beschlüsse.

— Der verstorbene **Oberst Ziegler** in **Schaffhausen** hat neben andern Vermächtnissen auch 15.000 Fr. für die Kantonschule bestimmt. Die Zinsen des Betrages sollen für Reisen strebsamer Schüler der beiden obersten Klassen der humanistischen Abteilung an die klassischen Stätten des Altertums verwendet werden.

— Auch im Kanton **Schaffhausen** macht man die betäubende Erfahrung, daß die Jugend sich ungeziemt benimmt, ungebührliche Ausdrücke sich anmaßt, in Schule und Elternhaus von Gehorchen immer weniger wissen will und ihr Interesse zu stark den Vereinen entgegenbringt. Die Erziehungsdirektion ersucht deshalb die Behörden, Eltern und Lehrer um Mithilfe behufs gemeinsamen Vorgehens gegen die Verrohung der Jugend.

PIANOS

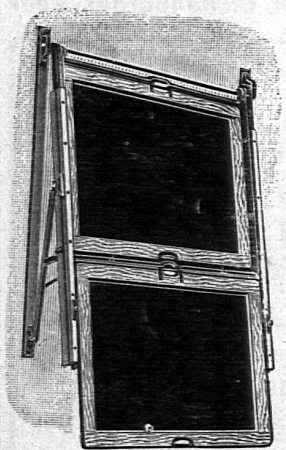
Burger und Jacobi Frenzel Wohlfahrt

liefert zu vorteilhaften Bedingungen 100

O. HOFMANN,
Äußeres Bollwerk 29, **BERN.**
Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

Bekanntmachung

6 Gewinne à 1 Million Fr.!

Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb seriöser Prämien-Obligationen die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:

6 à	1,000,000
3 "	250,000
1 "	150,000
1 "	125,000
2 "	100,000
	etc. etc.

Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B“.

Schweiz. Vereinsbank
Zürich
Gegründet 1889. 76

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim Dankensberg
Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen. 247

Verlag der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich.

Demnächst erscheint in unserem Verlag in 2. umgearbeiteter Auflage:
Das Zeichnen in der Volksschule
Stoffprogramm und Wegleitung für den syst. Zeichenunterricht
von **J. Greuter** in Winterthur.

Das Handbuch GREUTERS ist, dank des detaillierten Stoffprogramms für das 4.—9. Schuljahr, der zahlreichen Textabbildungen und der 24 illustrierenden Tafeln (nach Schülerarbeiten) unentbehrlich geworden für jeden Zeichenlehrer. 546

Preis brosch. für zürch. Lehrer Fr. 4.50.
Für außerkantonale Fr. 5.50; kartoniert je Fr. 1.— mehr.

Gleichzeitig empfehlen wir:

NEUERE GEDICHTE

Sammlung für das 7.—9. Schuljahr, zus. gestellt von Dr. O. Specker und Dr. H. Stettbacher. — Das Bändchen (130 S.) will Lehrer und Schüler einführen in neuere und neueste Epik und Lyrik; es berücksichtigt außer **Dehmel, Fontane, Heibel, Keller** und **Meyer** insbesondere auch **Falke, A. Frey, Holz, Lienert, Spitteler, Stamm, Wolfensberger** und bildet eine wertvolle Ergänzung der obligat. Lesebücher.

Preis: einzeln Fr. 3.50. In Serien bezogen je Fr. 2.50.

Bestellungen sind zu richten an

Frau Sulzer, Goldbrunnenstr. 79, Zürich 3.

Bestellungen für das Schulzeugnis werden ebenfalls entgegen genommen vom Verfasser **J. Greuter**, Sek.-Lehrer, Winterthur, Schaffhauserstr. 15.

Bad Hinter-Lützelau (Weggis)

Schön gelegenes **Kurhaus** am See. Medizinische und elektrische Bäder, Massage, fachkundige Behandlung.

Idealer Ferienaufenthalt (Pensionspreis von Fr. 8.— an)
Telephon: Vitznau Nr. 25. Post und Schiffstation: Weggis. 574

Valle Onsernone

Hochinteressantes Alpengebiet b. zur ital./schw. Grenze. Malerische Dörfer. Autopost. 577

Prospekte durch „Pro Onsernone“

Lehrer Achtung

Die schönsten fachmännisch ausgeführten haltbaren **Schülerphotos**

in moderner freier Gruppierung fertigt immer noch an, der seit über 30 Jahren bekannt, sich bestens empfehlende **Ph. Beckel, Zürich 6, Kinkelstraße 22.** Billige Preise, reelle Bedienung, kein Reklam. Komme überall hin, Karte genügt. 25

HANDARBEITEN

Vorgezeichnet u. angefangen in **Decken, Milieux, Sophakissen, Paradehandtücher, Broderiestoffe, Perlen, Seide, Garne, Wolle, Stickrahmen** etc.

Hand- und Maschinenstickerei
auf **Kleider und Wäsche, Feston, Hohläume, Gegauf, Monogramme, Stoffknöpfe.** Auf Verlangen Muster und Auswahlendung. 495

Schwester A. & E. Müller, Zürich 1
Limmatquai 12. Telephon: Hottingen 64.37.

Doppelte Buchhaltung in der Sekundarschule

von **Jakob Keller** 513

Lehrer an der thurg. Kantonschule in Frauenfeld

I. Teil, neu.

Vorbereitungsshefte I, II, III für drei kurze Geschäftspläne zur Einführung in das Wesen der Konten. Fr. 2.50

II. Teil, umgearbeitete 4. Auflage.

Mappe zur Verarbeitung eines zusammenhängenden Geschäftsganges aus dem Kolonialwarenhandel. Inhalt: **Dokumentenmaterial, Journalhauptbuch, Kontokorrentbuch, Wechselkontri, Inventurenbuch, Bilanztafel.** Fr. 4.—

Leichtfaßlicher Lehrgang mit methodischem Aufbau. Zur Erteilung eines **zeitgemäßen Buchhaltungsunterrichtes** an gelegentlich empfohlen vom Verlag

Ritter & Cie., Papierhandlung, St. Gallen

Gelegenheitskauf

In bestem Zustande, zum Teil neu, sind gegen bar zu verkaufen:
1 Cello, Kopie Stradivarius, in feinstem italienischer Oellackimitation, samt bestem

Bogen aus Fernambukholz und

Cello-Beute, braunes, samtgef. Segeltuch. 400 Fr.

1 Violine 1/2, mit Holzkasten und Bogen. Voller Ton. 100 Fr.

1 Metronom, in Nußbaum, mit Glocke. 15 Fr.

1 B-Trompete, in Goldmessing, neu, 60 Fr.

Auskunft erteilt **K. Kistler, Dußnang** (Thurgau). 575

Échange!

Famille neuchâteloise, passant l'été à Chaumont sur Neuchâtel, désire placer en pension ou en échange d'un jeune homme ou d'une jeune fille, son fils âgé de 19 ans dans famille de professeur ou d'instituteur de la Suisse allemande passant également l'été à la montagne. S'adresser à **Mme. Paul Attinger**, Pertuis du Soc. 17, Neuchâtel. 559

Fährnrichs-Federn

Fahnen-Schleifen

in allen Preislagen. 322/3

S. EMDE, ZÜRICH

Waaggasse 7, beim Paradeplatz.

Im Selbstverlag ist erschienen:

20

Lektionsbeispiele

für den **Turnunterricht** bei den

Kleinen, von 558

Hed. Lang, Lehrerin in **Bern.**

Preis pro Exemplar 55 Rp.



Die neue
Reklame-
Richtung
für
Zeitungs-
Annoncen
**Orell Füssli-
Annoncen**
Zürich 1.

Zürcherhof

Geschäftsbüchertabrik

und Linieranstalt

F. Weber-Weber

Menziken

Liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert

Schulhefte 319

Wachstuchhefte

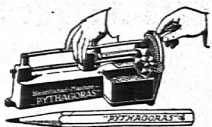
sowie sämtliche

Schulmaterialien

Gute Papierqualitäten,

exakte Lineatur.

Offerten gerne zu Diensten.



Sie spitzen

Ihre Blei- und Farbstifte am leichtesten und besten auf den bewährten Spitzmaschinen

Autospitz Fr. 25.—
Jupiter „ 39.—

Bei größeren Bezügen
Preisermäßigung.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

79.3

Kinder bekommen,

Biomalz als tägliches Nahrungs- und Genußmittel genommen, einen kräftigen, gesunden Knochenbau, rote Wangen, derbe Muskeln und entwickeln sich auch sonst in erfreulicher Weise. Schulkinder kommen beim Genuß von Biomalz nicht herunter, sind vielmehr immer leistungsfähig und frisch. Biomalz ist à Fr. 2.— und Fr. 3.50 überall erhältlich.

Was will der Lebensbund ??

Der L.-B. ist die erste, größte u. im In- u. Ausland weitverbreitete Organisation des Sichfindens, die in beispielloser Weise Gelegenheit bietet, unter Gleichgesinnten pass. Lebensgefährten zwecks Ehe kennenzulernen. Tausende von Anerkennungen glücklich Verheirateter aus allen Kreisen. Keine gewerbsm. Vermittlung Bundesschriften diskret gegen Einsendung v. 50 Cts. v. Verlag G. Beretter, Basel 12. 7 43



95

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit 553

Schülerkarten f. Reliefbau
1. Rheinfall. 2. Tölmündung. 3. Zusammenfluß von Aare, Reuß und Limmat. 4. Klus b. Moutier. Preis 20 Rp. per Blatt. Anleitung 10 Rp. Alb. Brunner, Hallwylstr. 72, Zürich 4

Pianos

zu
Kauf und Miete

empfiehlt 34

E. Ramspeck

Klavermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Aerztlicher Rat für Leidende. — Anlässlich meines Kuraufenthaltes im

HELLERBAD IN BRUNNEN

war es mir in meinem Beruf als Arzt erlaubt, die Kranken zu untersuchen und den Verlauf ihrer Behandlung zu verfolgen. Ich war wirklich überrascht über die Wirkung in allen Fällen der Behandlung. Kranke, die gestützt auf Krücken ankamen und furchtbare Schmerzen hatten, sind ohne Stützen und ohne Schmerzen nach Hause gegangen. Hunderte von Dankschreiben, die das Hellerbad besitzt und welche ich durchgelesen, verstärken noch, was ich gesehen habe. Ich bin bevollmächtigt genug, um die elektrischen Heilbäder (System Heller) auf's wärmste zu empfehlen für alle Kranken, die an Rheumatismus (aller Arten), nervöse Erschöpfungen, Ueberanstrengung, Zuckerkrankheit, schlechte Zirkulation etc. leiden. — Das Kurhaus, welches wunderbar am Ufer des romantischen Vierwaldstättersees gelegen und von reizenden Landschaften umgeben ist, besitzt allen modernen Komfort und eine ausgezeichnete Küche.

Die Freundlichkeit des Besitzers Herr Heller und die wunderbare Pflege gibt dem Kranken einen angenehmen Aufenthalt und alle Reize eines Familienlebens. Dr. Ernesto Riat
de la Faculté de médecine de Buenos-Aires
17, rue des Tournelles à Paris.

569



der feinste
Stumpfen

Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur
Beinwil am See

Es wundert Sie gewiß, wie man in 2 Minuten eine gute, schmackhafte Sauce herstellt? Mit Maggi's Saucentabletten ist dies eine leichte Sache. Man teigt eine Tablette mit heißem Wasser glatt an, rührt sie in kochendes Wasser und läßt sie kurz aufkochen. Je nach Gerichten verwende man: Maggi's Tomaten-, Zwiebel- oder Leichtpikante Sauce.

455

Es soll Primarlehrer geben

die bis heute noch nicht einmal Einsicht genommen haben von den fabelhaft billigen und fast überpraktischen Karl Führer'schen Rechtsschreibbüchlein mit alphabetischem Griffregister à la Blitzfahrplan. Bei Klassenverwendung (Partiepreise) verblüffende Erfolge! In Hunderten von Schulen im Gebrauch. — Probeheft I (für Mittelklassen, 34 Seiten) 25 Rp.; Heft II (für Oberklassen, 54 Seiten) 35 Rp.; Heft III (für Sekundar- und Kantonsschulen, 120 Seiten) Fr. 1.60. 542

VERLAG: BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO - BERN



Auf was warten Sie?

Auf noch billigere Angebote in Schulleistungen? Nicht immer ist das Billigste und auch das Beste. Probieren Sie unser Spezialangebot:

Fellenberg, rund und unpoliert, amerik. Zedernholz . Gros Fr. 12.—
Zytlogge, 6 kantig, rot pol., amerik. Zedernholz, gespitzt „ 12.—

Muster gratis und franko. 482

G. Kollbrunner & Co., Bern.

Zu verkaufen in Heiden Liegenschaft, geeignet für

Ferienheim, Institut oder Heilanstalt

Prächtiger Bau mit 28 Zimmern. Großer Park, Garten, Pflanzland. Großes Oekonomiegebäude. Verkaufspreis Fr. 49.000.—. Anzahlung Fr. 5.000.—. Wert Fr. 100.000.—. Offerten an J. Schwegler, Grendelstraße 8, Luzern.

Geilinger & Co., Winterthur Wandtafeln

35

Druck - Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

la. Qualität Thurg. Obstsäfte

(Äpfel, Birnen, gemischt)
in Leihfaß von 100 Litern an
empfiehlt

Mosterei Oberaach (Thurg.)

Höchstprämiiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921. 54

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauenduschen, Gummwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8

Bekannte gute Bücher

Frau **ADOLF HOFFMANN**,
Wundervoll, letzte Erzählung der Autorin. Künstlerisch illustr. fein geb. 6.50

KILLER u. MÜLLI: Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage geb. 3.—

KILLER: Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe d. Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im III. Schuljahr broschiert 1.50

KREBS: Das neue Idealbetriebssystem für Schulsparskassen. Silberne Medaille broschiert 3.50 gebunden 4.50
Formulare werden zur Ansicht gesandt.

HILTY, Prof.: „Bausteine“. 1. bis 15. Tausend. Eine Sprachsammlung aus alter und neuer Zeit. In Ganzleinwand geb. 1.50

MEYER, FR.: 480 pädagogische Aphorismen. In Ganzleinwand geb. In diesem Buch kommen 170 der bedeutendsten Autoren und Pädagogen zum Wort gebunden 1.20

MEYER, E. ERWIN: Idealbuchhaltung. Bis jetzt erschienen 16 Auflagen mit zusammen 63 000 Exemplar., wie folgt:
Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung).

Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt u. Ladengeschäft (gemischtes System).

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Haus- u. Privatwirtschaft (doppelte Buchhaltung).

Ausgabe für Private und Beamte Abteilung I Kassenführung der Hausfrau.

Jugendausgabe in drei Stufen für Schulen.

— Man verlange zur Ansicht. —

OPPRECHT, KONRAD, Fachlehrer, Gewerbliches Rechnen für Mechaniker. III. völlig neu bearbeitete Auflage.

I. Teil: Flächen- und Körperberechnung, Geschwindigkeit, einzeln 1.20; in Partien für Schulen 1.—; Lösungen für die Hand des Lehrers 1.20.

II. Teil: Kraftübertragung (Transmission) einzeln 1.80; in Partien für Schulen 1.50; Lösungen für die Hand des Lehrers 1.80.

Wechselberechnen für Gewinbeschneiden zum Gebrauch an gewerblichen Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht. II. umgearbeitete Auflage mit 9 Zeichnungen 1.40 für Maler, Heft I, leichtere Aufgaben 1.—

WALKER, WILHELM, Fachlehrer: „Der Mechaniker“. Hilfs- und Lehrbuch für Werkmeister, Vorarbeiter, Arbeiter und Lehrlinge der Maschinenbranche und verwandter Berufsarten, sowie für den Unterricht an Fachschulen, Gewerbe- und Handwerkerschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen, mit 271 Figuren und vielen Hilfstabellen. VII. Aufl. 16. bis 19. Tausend. geb. 8.80

Verlag: 485

Edward Erwin Meyer, Aarau

Briefe im Mai.

Oft war ich müd' und glaubte alt zu sein,
Nun lodert meine ganze Jugend wieder
Und schäumt empor wie junger, süßer Wein
Und lacht und treibt und singt verliebte Lieder.

In Sehnsucht tue ich mein Tagewerk
Und grüße jeden Wolkenzug im Blauen,
Und steige abends einsam auf den Berg,
Nach deinem fernen Hause auszuschauen.

Du, kannst du schlafen, wenn der Frühlingswind
So lau und schwer vor deinem Fenster geht,
Und meine Liebeslieder um dich sind,
Und meine Liebe brennend bei dir steht?

Hermann Hesse.

Buch und Gewerbekunst.

Das Buch ist ein Behältnis für Geist, ist Einkleidung von geformter menschlicher Seele. Ein großer Teil unserer Bücher enthält Kunst. Sollte nun seine äußere Gestalt zu solchem Inhalt in einem absoluten Mißverhältnis stehen? Sollte das gedruckte Buch rein belangloses Mittel zur Verbreitung dieses Inhaltes sein, Industrie- und Handelsartikel?

Die ursprünglich handwerksmäßige Erstellung des Buches gab ihm die besondere Ausdrucksform einer sorgfältig überlegten Entstehungsweise. Die verhältnismäßig langwierige Arbeit trug in sich schon eine Gewähr für Solidität. Die Wahl des Materials entsprach dem Wert der daran gewendeten Verarbeitungszeit. Das Buch wurde ein handwerkliches Kunststück auch darin, daß der einzelne daran tätige Handwerker sein Bestes an das Gelingen des vom Buchkünstler entworfenen Ganzen beitrug. Die Bibel war dazu ein wundervolles Objekt.

Wir sind weit von jenen Drucken weg. Wir haben unendlich viele Erfahrungen gesammelt. Wir stellen unzählige Bücher her. Wir verschmähen geschmackvoll oder nur geschmäcklerisch ein nicht gehörig ausgestattetes Buch. Wir kaufen sogar das Buch unter Umständen nur seines Äußern halber. Wir, wir, wir Menschen des druckenden Säculums, nach dem tintenklecksenden Schillers. Wie sind doch die Gottfried Keller-Ausgaben hervorgeschossen wie Crocus im Frühling, seit der Dichter frei ist! Was für ein Wetteifer für die Ausstattung für denselben wahrhaft formungswerten Kunstgeist eines Genies!

Ein würdiger Gehalt verdient eine würdige äußere Form. Das Buch, das ein Kunstwerk enthält, sollte selbst ein Kunstwerk sein, ein Kunstwerk im Sinne einer vollendeten Einheit aller Faktoren, aus denen es sich gebildet: Format und Material, Satz und Einband, Titel und Vorsatzpapier, Inhaltsverzeichnis und Anfangszierden, Initialen und Seitenzahlen — alle diese kleinen und größeren Teile sind für das Ganze gleich wichtig, nicht eines weniger wichtig als das andere, aber im Ganzen keines berechtigt, wesentlicher zu scheinen als ein anderes.

Die Form des Kunstwerkes entspringt immer der innersten Seele seines Wesens, bei Goethes «Faust» so sicher als beim «Tanzlegendchen» Gottfried Kellers; Goethes «Werther» ist nicht zufällig ein Briefroman, so wenig als ein Zufall den Dramatiker Kleist bewogen hat, für «Michael Kohlhaas» die diesem Stoff einzig angemessene Novellenform zu wählen. Die Seele des Buches ist sein geistiger Gehalt. Die Form des Buches muß von ihm ausgehen, wenn es ein Kunstwerk werden soll, und es soll eines werden, um dem Gehalt zu entsprechen. Ohne mehr aussprechen zu wollen, als ihrer Ausdrucksmöglichkeit zukommt, deutet die Form geheimnisvoll ein Inneres an, zu dessen Gefühls-Symbol sie geworden ist. Kein Buchkünstler wird Shakespeares «Macbeth» in himmelblaue Seide binden, so wenig als er Goethes «Hermann und Dorothea» ganz in schwarzes Leder faßt. Das scheint so einleuchtend wie die Überlegung, daß schweinfurthgrüne Leinwand so wenig zum feierlichen Schritt von Dantes «Divina Commedia» paßt als zu Homers streitbarer «Ilias» ein vergissmeinnichtüberblümtes Umschlagpapier. Die genannten Geschmacksstümpereien sind harmlos gegenüber den augenzersprengenden Geschmacksgeueln, die man uns als «moderne» Buchkunst zumutet. Und da sind wir ja erst an der äußersten Hülle... Die geöffneten Seiten! Die äußere Fixigkeit hat noch eine nixigkeitlichere Innenform, als man erwartet hätte. An den äußern Flitter ist gutes Geld verschwendet, das man einem Kitscher von Entwerfer hingeworfen hat, für Papier, Sorgfalt im Druck und Geschmack der innern Anordnung hat man nichts mehr übrig. Das wird einem beliebigen Metteur überlassen oder nach ewigem Schema F hingedudelt. Seien wir nicht ungerecht! wir haben wundervolle Bücher — allerdings zum Teil teure Vorzugsdrucke — um das Nächste zu nehmen: man sehe sich die neuesten Zürcher Drucke von der Anstalt Fretz an und die Jeremias Gotthelfausgabe bei Rentsch-Erlenbach, neben den in Einband und Druck vollwertigen, auch billigen Ausgaben der großen deutschen Verlagsanstalten: die Bücher der Insel, die Tempel-Klassiker, die Diederichs, die Ausgaben der Blätter für die Kunst. Aber daneben! — Das Ziel müßte sein, das billige Buch geschmackvoll auszustatten, und man könnte es, man könnte es, wenn man nur wollte, mit denselben Kosten, und mit dem Willen zum Geschmack. *)

Niemand ist berufener, hier auf den rechten Weg zu helfen als die Kunstgewerbeschule. Nicht nur für Vorzugsdrucke, indem sie solche Muster aufstellt, sondern auch durch Beispiel und Vorschlag in Entwürfen und fertigen Ausgaben, die ein Verlag einer Druckerei übergäbe, welche im Sinne der betreffenden Schule ausführen würde. Wettbewerbe helfen — endgültig müßten führende Künstlerpersönlichkeiten das Maß geben. Vorzugsdrucke in 150 Exemplaren mögen orientierend wirken — sie können anregen.

*) Der Artikel war schon geschrieben, als mir Ehmkes «Drei Jahrzehnte Deutscher Buchkunst 1890—1920» in die Hand fiel. 1921, Berlin, Euphorion-Verlag. Seit kurzem in der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums Zürich. — Die treffliche Übersicht sei der Lektüre empfohlen, da eine selbstschaffende Autorität sie verfaßt hat.

Das Ziel aber muß unbedingt eine weittragendere Breite der Entfaltung sein. Natürlich, soweit die Schule selbst alles ausführt, wird die kleine Auflage die einzige Möglichkeit bieten, Ausgaben der Schulen selbst zu veranstalten. Die Gefahr, daß bei solchen Unternehmungen an Stelle echter Künstlerschaft kunstgeschmäcklerischer Ersatz geboten wird, ist sofort behoben, wenn strengste Kritik an Schülerleistungen durch wahrhaft künstlerische Lehrkräfte rücksichtslos einsetzt, sobald es sich um mehr als eine Konkurrenz der Schülerschaft, nämlich um Ausführung für die breite Öffentlichkeit, handelt. Das wird der betreffenden Schule das Ansehen heben helfen. Es ist erfreulich, solche Bestrebungen im Gang zu sehen, neben den Tätigkeiten bester Verlage und Kunstdruckereien in der Schweiz. Die Valuta ermöglicht jetzt wohl wenig Fortschritt im Verlagswesen der Schweiz, sie ist als Absatzgebiet zu klein, das Schweizerbuch fürs Ausland zu teuer. Aber Qualität war von jeher der Vorzug der Schweizerware. Qualität ist aber beim Buch nicht in allererster Linie bloße Solidität, sondern sicher künstlerische Qualität, in der eine solide Beschaffenheit des Ganzen sozusagen immanent enthalten ist — da aus minderwertigem Material kein vollkommenes Ganze entstehen kann. Das Material braucht aber nicht prunkhaft teuer zu sein. Der Künstler verwertet es so edel, daß das Material seine besten Seiten in der Vollkommenheit des Ganzen zur Entfaltung bringen kann. Gerade im Gegensatz zum falschen Prunk des Emporkömmling-Zeitalters wird echte ehrliche Schlichtheit, mit feinstem Geschmack und Takt in Form gebracht, auch im Buch schweizerisches Wesen gesund und sicher dokumentieren. Nur kein marktschreierisches Amerikaner-Industrietum als Extrem.

(Schluß folgt.)

Die Schriftfrage in der Schweiz. Von E. Oettli, Gottlieben. II.

Der Schriftstreit in den einzelnen Kantonen.

Zu denjenigen Kantonen, die den Schriftstreit für einmal hinter sich haben, gehört der Kanton Baselstadt. Er hat ihn gelöst im Sinne der neuzeitlichen Bestrebungen. Seit 1917 wird in den Schulen von Baselstadt nur noch eine Schreibschrift, die Lateinschrift, gelehrt und in allen Schuljahren zu den schriftlichen Arbeiten verwendet. In der 1. oder 2. Klasse der auf die Primarschulen aufbauenden Schulen sind jedoch noch die Formen der Kurrentschrift zu üben. Als erste Druckschrift lernen die Schüler die Antiqua, und vom 2. eventl. 3. Primarschuljahre an üben die Schüler sich auch im Lesen des Frakturdruckes. Baselstadt hatte zwar bereits in den Jahren 1883—1898 die Lateinschrift als erste Schulschrift geübt, aber neben dieser, wie heute noch der Kanton Zürich, in den oberen Klassen die Kurrentschrift gefordert. Im Jahre 1895 verlangte eine Versammlung des Basler Lehrervereins die Wiederherstellung der Schriftverhältnisse vor 1883. Dies bedeutete eine Umkehr zur deutschen Schrift. Es wurden zwar die Vorzüge der Lateinschrift gegenüber der Kurrentschrift anerkannt; allein gegen die damaligen Wahrnehmungen, daß die Lateinschrift in den letzten Jahren in der Schweiz an Boden verloren habe und Basel in eine wenig erfreuliche isolierte Stellung geraten sei, vermochten die Vorzüge der Lateinschrift nicht mehr aufzukommen, trotzdem ein Redner damals schon die Vereinheitlichung im Sinne der Lateinschrift befürwortet hatte. Der Erziehungsrat gab nach und mit dem Schuljahr 1898 wurde in den Schulen Basels wieder mit der deutschen Schrift begonnen. Nach fast zwei Jahrzehnten ist die Forderung der Vereinheitlichung doch wahr geworden. Das Hauptverdienst der neuen Abklärung kommt Herrn Sekundarlehrer J. Gysin zu, der mit seiner Schrift «Die Schriftverhältnisse der Schulen des Kantons

Basel-Stadt» die neuen Wege wies. Die genannte Arbeit ist als Separatabdruck aus dem Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, Jahrgang 1916, erschienen, und ich möchte die eingehende Schrift jedem, der sich um die Schriftfrage kümmert, eindringlich empfehlen. Gysins Schlußfolgerungen wurden laut zugestelltem Protokollauszug vom Erziehungsrat mit sechs gegen eine Stimme gutgeheißen. Namentlich wurde hervorgehoben, daß der Übergang zur Lateinschrift ein großer Fortschritt, speziell für den Deutschunterricht bedeute, und daß die gegen die Einführung der Lateinschrift geltend gemachten Gründe nicht stichhaltig seien.

Heute stehen die Kantone Baselland, Aargau, Solothurn und Bern mitten in der Schriftbewegung. Für Baselland dürfte die Frage jedoch bald erledigt sein. Die basellandschaftliche Lehrerschaft hat laut Mitteilung der Erziehungsdirektion am 29. September 1921 nach Anhörung eines Referates über das Thema «Antiqua oder Fraktur» folgende Beschlüsse an den Erziehungsrat geleitet.

1. Es wird der Antiqua als Schreibschrift der Vorzug gegeben.
2. Während der ganzen Schulzeit möchte inskünftig in den basellandschaftlichen Schulen nur die Antiqua geübt und verwendet werden.
3. Im ersten Schuljahre sollte als Vorübung zur Antiqua die sogenannte Steinschrift gelegt und geschrieben werden.

Der Erziehungsrat ist grundsätzlich für Einführung der Antiqua in den untersten Klassen, hält jedoch dafür, daß in den späteren Schuljahren auch die Fraktur gelernt werden soll, da sie historisch und ein Kulturelement sei und übrigens noch viele Zeitungen, Zeitschriften und Bücher in dieser Schrift geschrieben werden. Der Erziehungsrat erachtete dann aber in seiner Schlußnahme die definitive Einführung der Antiqua noch etwas verfrüht, namentlich soll noch mit Baselstadt Fühlung genommen werden, ob es nicht in absehbarer Zeit zur Fraktur zurückkehre. Dies dürfte aber kaum anzunehmen sein. Die Wechselbeziehungen von Baselland und Baselstadt drängen auch in der Schriftfrage auf eine einheitliche Lösung.

Im Kanton Aargau ist die Schriftfrage vor etwas mehr als einem Jahre durch das Kartell der Angestelltenverbände aufgerollt worden. Eine Eingabe dieser Vereinigung stellte das Begehren, es sei an den aargauischen Primarschulen die Antiquaschrift obligatorisch zu erklären, und es soll die deutsche Schrift erst im 4. oder 5. Schuljahr oder noch später nur der Vollständigkeit halber geübt werden. Es mag nun eine Besonderheit darin liegen, daß der Stein nicht durch die Lehrerschaft ins Rollen gebracht worden ist. Man wälzte ihn gleichsam von außen in den Schulkreis hinein. Die aargauische Erziehungsdirektion überwies dann das Begehren dem Vorstände der kantonalen Lehrerkonferenz zur Begutachtung. Die Delegiertenversammlung behandelte in der Tagung vom 30. April 1921 das Thema. Referent war Herr Hans Ott in Baden. Er kam u. a. zu folgenden Anträgen:

1. Die Fraktur ist als Einführungsschrift beizubehalten.
2. Die Einführung der Antiqua (Schreib- und Druckschrift) erfolgt in der 4. Klasse.
3. Von der 5. Klasse an sollen alle schriftlichen Arbeiten ausschließlich in Antiqua angefertigt werden. Als Druckschrift kommen Antiqua und Fraktur gleichmäßig zur Anwendung.

Wie im «Aargauer Schulblatt» vom 4. Juni 1921 aus dem Referate des Herrn Ott zu entnehmen ist, erklärte auch er, daß die geschichtliche Entwicklung auf Antiqua hindränge. Aber es wäre seines Erachtens eine Vermessenheit, wenn man das Endziel in einem Sprunge erreichen wollte. Ungestümes Vorgehen würde die Frakturfreunde nur zu erhöhtem Widerstande reizen. Er will deshalb in seinen Anträgen dem Empfinden weiter Volkskreise Rechnung tragen. Auch an dieser Konferenz fehlten die Befürworter der Vereinheitlichung nicht. Immerhin sind dann die Anträge des Referenten nahezu einstimmig gutgeheißen worden. Große Wellen hat der Kampf um Antiqua-Fraktur im aargauischen Schulleben nicht geworfen.

Nach übereinstimmenden Berichten aus den aargauischen Bezirkskonferenzen beschäftigte sich nur die Delegiertenkonferenz mit dem Thema, und die Stellungnahme der Delegierten dürfte im allgemeinen der gegenwärtigen Stimmung der aargauischen Lehrerschaft entsprechen. In den Zusehriften wird allerdings wiederholt die Ansicht vertreten, daß die Vorschläge der Delegiertenversammlung keine Lösung der Schriftfrage seien, sondern, daß sie nur einen Schritt vorwärts bedeuten in der Entwicklung, denn die endgültige Lösung könne nur in der von Baselstadt angenommenen Form liegen. Die auch in den neuen Vorschlägen liegende Doppelspurigkeit werde durch ihre alten Nachteile doch früher oder später eine radikale Lösung zur zwingenden Notwendigkeit machen. Laut der Zusehrift der Erziehungsdirektion vom 25. Januar a. c. hatte bis zu diesem Zeitpunkte der aargauische Erziehungsrat zu der Eingabe der Delegiertenversammlung noch keine Stellung bezogen. Aus den aargauischen Berichten gewinnt man aber doch den Eindruck, daß der Kanton Aargau auf dem Wege ist, früher oder später Baselstadt zu folgen.

Solothurn steht vor der Aufgabe, eine neue Fibel zu schaffen. Damit wird auch für diesen Kanton abermals die Entscheidung zwischen Latein- oder Kurrentschrift fallen müssen. Der Kanton Solothurn war zwar mit dabei, als im Anfange der 80er Jahre die erste Revolutionswelle gegen die Kurrentschrift durch die helvetischen Gaue wogte. Im Jahre 1881 haben die Erziehungsdirektoren der Kantone Zürich, Bern, Glarus, Solothurn, Baselstadt- und Land, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Aargau und Thurgau den Entschluß gefaßt, die Kurrentschrift durch die Antiqua zu ersetzen. Allein nur fünf Kantone führten das Vorhaben aus. (Zürich, Baselstadt, St. Gallen, Glarus und Solothurn.) Zürich allein ist bis zum heutigen Tage dem Beschlusse ununterbrochen treu geblieben. Solothurn schien 1899 gezwungen zu sein, zur Kurrentschrift zurückzukehren. Allein es waren nur rein äußere Gründe, die die Veranlassung zum Schriftwechsel gaben. Nachdem Baselstadt das Jahr vorher auch wieder zur Kurrentschrift zurückgekehrt war, erschien Solothurn als eine Schreibinsel. Weil auch die Nachbarkantone seinerzeit nicht gefolgt waren, so entstanden in den Solothurner Industriedörfern arge Übelstände infolge der starken Einwanderung aus dem Kanton Bern. Dann mußte diesen Einwanderer-Kindern Nachhilfeunterricht erteilt werden. Diese rein äußerlichen Verhältnisse zwangen den Kanton, ebenfalls zur Kurrentschrift zurückzukehren, um mit den Nachbarkantonen in der Schriftfrage übereinzustimmen. Heute beschäftigt die Schriftfrage abermals die Solothurner Lehrmittelkommission. Sie will jedoch vorsichtig zu Werke gehen. «Gebrannte Kinder fürchten das Feuer», bemerkt treffend der Bericht. Jedoch ist die grundsätzliche Frage über die Schriftart der kommenden Fibel wenigstens durch die Lehrerschaft bereits entschieden. Der Lehrmittelkommission sind die Meinungsäußerungen in großer Zahl zugegangen. Und dem Kreisschreiben vom 20. Februar a. c. an die Gemeindegemeinschaften, Inspektoren, Lehrer und Lehrerinnen ist zu entnehmen, daß die solothurnische Lehrerschaft, von wenigen Ausnahmen abgesehen, übereinstimmend in der neuen Fibel die Einführung der Antiqua als Anfangs- und Hauptschrift wünscht. Dieser Auffassung stimmt die kantonale Lehrmittelkommission und das Erziehungsdepartement bei, so daß also die Schriftfrage für den Kanton Solothurn als abgeklärt betrachtet werden kann. Auch er wird im Gefolge von Baselstadt stehen.

Der Kanton Luzern hingegen hat sich noch letztes Jahr für Beibehaltung der Frakturschrift entschieden und die auf das Schuljahr 1922/23 neu erschienene Fibel soll in der Frakturschrift gehalten sein. Im übrigen verlief die luzernische Schriftdiskussion ziemlich ruhig. Im Kanton Uri glaubt man noch nicht an die Möglichkeit einer allgemeinen Vereinheitlichung. Obwalden beschäftigt sich gegenwärtig mit der Revision des Lehrplanes, womit ebenfalls die Schriftfrage verbunden wird. Offiziell ist bis heute zu diesem speziellen Revisionspunkte noch keine Stellung bezogen worden; jedoch sei in privaten Diskussionen eher ein ablehnender Standpunkt ge-

genüber der Lateinschrift zu beachten. Im Kanton Glarus reicht der Fibelvorrat noch auf Jahre hinaus, und da dürfte im Lande Fridolins die Schriftbewegung noch lange in ungestörter Ruhe der Auferstehung warten. Der Kanton Zug kennt heute keine bestimmte Vorschrift über die Schriftart. Das soll aber mit der nächsten Fibelauflage anders werden. Schaffhausen, wenigstens das amtliche, will vorläufig an der Kurrentschrift noch festhalten. Die beiden Appenzell melden, daß die Schriftfrage zur Stunde ihre Wellen noch nicht bis an den Fuß des Säntis geworfen habe. Ähnlich lautete der amtliche Bericht aus dem Kanton Graubünden. Im Wallis wird hingegen die Angelegenheit der Einigung auf nur eine Schreibschrift durch die Schulbehörden studiert, und die Zusehrift aus dem Departement läßt durchblicken, daß bei diesen Instanzen das Resultat des Studiums sehr wahrscheinlich zugunsten einer einheitlichen Schreibschrift ausfallen werde. Leider blieben meine Rundschreiben, die ich in den deutschen Sprachteil des Kantons sandte, um die Auffassungen der Lehrer und Schulleute kennen zu lernen, mit einer einzigen Ausnahme unbeantwortet. Um so mehr verdanke ich diese eine Rückäußerung. Daraus geht hervor, daß in der Walliser Lehrerschaft die Frage der Vereinheitlichung der Schreibschrift noch nicht öffentlich zur Sprache gekommen ist. Die Besprechungen beziehen sich vorerst auf private Kreise. Man glaubt in solchen, daß die Stellungnahme Deutschlands, von dem man doch den Hauptbedarf der Bücher decke, mitbestimmend sein müsse. Bei den heutigen Friedensgrundlagen sei aber die Orientierung Deutschlands nach der Antiqua hin kaum wahrscheinlich. Rein praktisch genommen sei man sehr für nur eine Schreibschrift, hingegen aus Rücksichten auf die Stammesverwandtschaft könne man nicht dafür sein. (Fortsetzung folgt.)

Lehrerverein des Kantons St. Gallen. (Schluss.)

Herr Direktor Schneider, Custerhof, Rheineck referierte eingehend und gründlich über «Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule im Kanton St. Gallen». Er betrachtet die landwirtschaftliche Fortbildungsschule für ebenso nötig wie die gewerbliche und kaufmännische; denn der heutige Wirtschaftsbetrieb verlange auch vom Landwirte eine bessere Berufsbildung.

Eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule muß mindestens zwei Winterkurse zu 100 Stunden (Schulunterricht und praktische Übungen zusammengerechnet) umfassen. Als Norm für die Fächerverteilung gilt folgender Aufriß:

I. Kurs: *Landwirtschaftliche Fächer*: Bodenkunde, Pflanzenkunde, Pflanzenschädlinge, Praktische Übungen (ca. 60 Stunden). — *Allgemeine Fächer*: Lesen und Aufsatz, Rechnen und Buchhaltung (ca. 40 Stunden).

II. Kurs: *Landwirtschaftliche Fächer*: Bau und Leben der Haustiere, Düngerlehre, Fütterungslehre, Milchwirtschaft; oder: Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion, Praktische Übungen (ca. 70 Stunden). — *Allgemeine Fächer*: Messen und Berechnen, Rechtskunde oder Vaterlandskunde (ca. 30 Stunden).

Für den Betrieb der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen gelten folgende Leitsätze:

1. *Schüler*. Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule ist für angehende Landwirte berechnet, die das 16. Altersjahr zurückgelegt haben und bereits in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätig sind.

2. *Lehrer*. Die Landwirtschaftsfächer sollen von fachkundigen Leuten erteilt werden. Als solche gelten: 1. Landwirtschaftslehrer, 2. Volksschullehrer, die von Haus aus mit der landwirtschaftlichen Praxis vertraut sind und einen Instruktionskurs besucht haben und 3. praktische Landwirte, die natürliches Lehrgeschick besitzen.

3. *Kursdauer und Unterrichtszeit*. Der Winterkurs soll etwa Mitte Oktober beginnen und — mit anderthalb Wochen Unterbruch zu Weihnachten — bis Anfang April dauern.

Den Unterricht in den landwirtschaftlichen Fächern verlege man wenn immer möglich nicht auf die Abendstunden,

sondern wegen den praktischen Übungen auf einen Nachmittag, etwa von 1—4 Uhr.

4. *Unterricht.* a) Der Unterricht soll frei von wissenschaftlichem Aufputz, gemeinverständlich und vor allem praktisch sein. Den Bauernburschen darf man nicht mit rein theoretischen Erörterungen kommen. Am meisten profitieren sie von praktischen Vorführungen; je mehr der Unterricht damit verflochten ist, desto besser ist er. Den größten Wert aber haben die praktischen Übungen; man kann solche im Spätherbst und im Vorfrühling, zum Teil auch im Winter abhalten. Es wird jedoch dem Volksschullehrer nicht zugemutet, daß er selbst alle praktischen Übungen leite; es genügt, wenn er sie veranstaltet und für die Durchführung einen praktischen Landwirt gewinnt.

b) Die Lesestunden sollen der Gesinnungsbildung dienen. Die Lesestoffe müssen daher nicht nur literarisch wertvoll, sondern auch sittlich gehaltvoll sein. Bei der geringen Stundenzahl, die der Lektüre eingeräumt ist, kann man in der Klasse nur kleinere Erzählungen lesen. Wenn man aber die Schüler dazu bringt, daß sie über Haus vorlesen und in der Stunde dann darüber frei referieren, so kann man auch größere Erzählungen, sogar Dramen in der Fortbildungsschule lesen.

c) Es ist vorteilhaft, wenn man Rechnen und Buchhaltung zu einem Fach zusammenlegt. Das Rechnen kommt dabei nicht zu kurz; denn auch die landwirtschaftlichen Fächer, besonders die Düngungs- und Fütterungslehre geben viel Gelegenheit zum Kopf- und Zifferrechnen.

d) Das Messen von Grundstücken, Heustöcken und Baumstämmen teile man an Ort und Stelle und nicht in der Schulstube; denn das Ausmessen will ebenso gelernt sein wie das Ausrechnen.

e) Der Unterricht in der Vaterlandskunde darf nicht zu einem staatsbürgerlichen Katechismusunterricht zusammenschrumpfen. Man trage den Schülern, die an der Schwelle der Aktivbürgerschaft stehen, die politische Geschichte der Schweiz vor, die ja, besonders von 1798 an, auch die Geschichte unserer politischen Einrichtungen ist. Aber man tue es in einer fesselnden Art und Weise, in Vorträgen oder Vorlesungen mit patriotischem Einschlag, etwa nach folgender Disposition, die wiederholt praktisch erprobt worden ist: Entstehung, Struktur und Untergang der alten Eidgenossenschaft (3 Vorträge). — Die Zeit der französischen Fremdherrschaft (2 Vorträge). — Die neue Eidgenossenschaft vom Staatenbund bis zum Bundesstaat (3 Vorträge). — Die Entstehung und politische Entwicklung des Kantons St. Gallen (2 Vorträge). — Die Bundesverfassung von 1874 (4 Vorträge). — Die Schweiz im Völkerbund (1 Vortrag). — Betrachtung der Schweiz nach wirtschaftlich-geographischen Kategorien oder nach Kantonen (10 Vorträge).

f) Rechtskunde liegt den jungen Leuten viel näher als Verfassungskunde, aber nur soweit sie in ihren Beruf einschlägt. Man veranstalte jedoch nur dann einen Kurs, wenn ein Rechtskundiger, der aus dem Vollen schöpfen kann, als Lehrer zur Verfügung steht.

5. *Dispensationen.* Vom Besuch der allgemeinen Fächer kann ein Schüler dispensiert werden, der sich ausweist, daß er die Kenntnisse, die die Fortbildungsschule vermittelt, bereits besitzt.

Umgekehrt soll ein Lehrling, der nach Art. 13 des Lehrlingsgesetzes einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule zugeteilt wird, weil es in erreichbarer Nähe keine andere gibt, nur zum Besuch der allgemeinen Fächer verpflichtet werden.

Der aufgestellte Lehrplan soll kein starres Programm sein, sondern nach den vorliegenden örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen zurechtgeschnitten werden. An das mit großem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine lebhaft Diskussion an, in der einige weitere Vorschläge zur Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Fortbildungswesens gemacht wurden. Nach sechsstündiger Beratung konnte die von Herrn Lumpert gewandt und sicher geleitete Versammlung geschlossen werden.

Am gemeinsamen Mittagessen sprach Herr Regierungsrat Weber über aktuelle Schulfragen (Revision der Pensionskasse, des Lehrerhaltgesetzes, des Erziehungsgesetzes und über

das Verhältnis der Lehrerschaft zum Volke). Herr Giger Murg brachte die vereinfachte Rechtschreibung zur Sprache, deren allgemeiner Einführung zurzeit noch erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Von unsern Lachmöven. Von Hans Zollinger, Zürich.

Am Ausfluß des großen Abwasserkanals der Stadt Zürich in die Limmat herrscht ununterbrochen großes Geschrei und reges Leben und Treiben der allzeit muntern Möven. Kreischend setzen sie sich auf die Kanalmauer oder lassen sich von den schnellen Fluten hinunter tragen und sperbern dabei auf die zahlreich daherschwimmenden Abfälle zweifelhafter Güte und Herkunft, die sie mit nie versagendem Heißhunger schnell hinunterwürgen, damit ja der Nachbar nicht falsche Gelüste bekommt. Hier fließt jahraus jahrein die Nahrungsquelle und diese ist denn auch ständig durch die leichtbeschwingten Wasserreinerer belagert.

Am meisten natürlich im Winter, wenn Schmalhans Küchenmeister ist. Da drängen sich an kalten Tagen einige hundert Möven um den Ausfluß und schnappen schwimmend, fliegend oder stoßtauchend die höchst willkommenen Brocken auf. Oft werden ihnen besonders fette Funde von den spärlich vorkommenden, aber tüchtig schmarotzenden Sturmmöven abgejagt.

Wenn die kalte Wintersonne hinter den Ütliberg hinabsinkt, beginnen sich die Scharen zu lichten. In größeren und kleineren Gruppen fliegen die Möven seewärts und hoch über die Dächer und das Getümmel der Stadt und senken sich nieder auf den Seespiegel auf der Höhe von Wollishofen bis Rüschlikon, wo sie schwimmend ihre mehr oder weniger bewegte Nachtruhe halten. Wohl eine Stunde dauert es, bis sich die vielen Abteilungen, in prächtiger Keilform aus dem Limmattal, von Baden und Brugg her sogar, auch vom Katzenssee hersteuernd, zur nächtlichen Versammlung zusammengefunden haben. Es ist nicht leicht, ihre Zahl zu schätzen, kommen doch allein aus dem untern Limmattal einige Hundert, vom Abwasserkanal ebensoviel, abgesehen vom Hauptkontingent, das sich im Gebiete der Stadt von den vielen Vogelfreunden füttern läßt. 1500 wird eine bescheidene Schätzung genannt werden dürfen.

Im Frühling und Sommer ist ihre Zahl bedeutend kleiner, also muß es sich bei dieser Masse um einen großen Teil Wintergäste handeln. Eigentümlicherweise sind die Jungen, kenntlich an den braungefleckten Flügeln und der schwarzen Schwanzbinde, bedeutend in der Minderzahl. Anfangs April zählte ich an der Limmat unter einigen hundert Alten nur ein einziges Junges.

Nach den neuesten Forschungen ist es ziemlich sicher, daß sich im Winter bei uns ein «interkontinentales» Mövenvölkergemisch aufhält. Unsern eigenen Standmöven machen wohl noch nord- und süddeutsche, tschechoslovakische und vielleicht auch österreichische Kollegen und Kolleginnen das etwas spärliche Winterfutter streitig. Die Jungen unter den Wintermöven stammen höchst wahrscheinlich ebenfalls aus genannten Gegenden, während die hiesigen Jungmöven nach dem Flüggewerden der Väter Land verlassen, um nach Südwesten zu ziehen. Diese Ansicht stützt sich auf die Tatsache, daß eine von Dr. Knopfli im Juni 1920 beringte Jungmöve im August gleichen Jahres schon in Marseille, eine Juni 1921 beringte im November 1921 bei Bordeaux gefunden wurde, während eine von mir ebenfalls im Juni 1921 beringte im November 1921 am Lac de Bourget (Südsavoyen) einem Schuß erlag. Diese befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Zuge nach dem Löwengolf oder dem Golf von Biscaya. Alle drei stammten vom Uznacherriet, der Wiege unserer Zürichseestandmöven. Beringungen, die in Deutschland, Böhmen, Österreich, Ungarn und der Schweiz vorgenommen wurden, ergaben mit Sicherheit, daß die Möven gewisse Meeresküsten und Flußläufe als Zugstraßen benützen, um in ihre entferntesten Winterquartiere, zum Mittelländischen Meer und an die Westküste von Südf frankreich, Spanien und Portugal zu ziehen. Bevorzugt werden von den für uns in Betracht fallenden Vögeln die Meeres-

küste von Pommern bis Spanien und die Flußläufe des Rheins, der Rhone und der Donau und zwar donauaufwärts (im Oberlauf) und rheinauf- und abwärts. Selbstverständlich kürzen viele Möven ihre Reise bedeutend ab und halten sich den ganzen Winter über in Gegenden mit mäßiger Winterkälte auf. Damit ist nicht behauptet, daß alle unsere alten Zürchermöven uns im Winter treu bleiben, weil es die zugewanderten auch aushalten, aber immer mehr macht sich bei den Möven die Tendenz geltend, in den mittleren Strichen Europas zu überwintern. Dazu trägt sicher auch der Umstand bei, daß sie in zunehmendem Maße von Stadt und Dorfbevölkerung gefüttert werden.

Unsere Möven müssen bei großer Kälte ihr Hauptaugenmerk auf das Ergattern einiger Brocken richten. Aber bei zunehmender Wärme, vor allem an schönen Spätwinter- und Frühlingstagen, macht sich der Hang zu imposanten Massenflügen geltend. Es ist ein herrlicher Anblick, wenn ein starkes Geschwader der blauweißen Flieger in wundervoll eleganten und wie auf Kommando geschehenden Schwenkungen, Hebungen und Stürzen, das einermal fast unsichtbar im blauen Äther, das anderemal hell aufblitzend im Sonnenschein, dahinsegelt. Dann steigen sie oft zu großer Höhe auf und beschreiben mit weithinschallendem heisern Geschrei ihre schnellen Raubvogelkreise. Stundenlang treiben sie dieses Balzspiel.

Ende Februar beginnt ihr schwärzlicher Ohrfleck zu wachsen, bis Mitte März alle alten Vögel ihren tiefbraunen Kopf besitzen, ihr Hochzeits- oder Sommerkleid. Gegen Ende April nun haben sich die Mövenscharen gelichtet. Die Süddeutschen, Nordländer, Tschechoslowaken und Österreicher haben unsere gastliche Riviera verlassen, um in die heimatlichen Gefilde zurückzukehren, während die um diese Zeit in unseren Gegenden weilenden «Zürcher» zum großen Teil bei uns Vater- und Mutterschaft zu überstehen gedenken. Auf verschiedenen größeren Ausflügen wird der Nistplatz inspiziert, bis dieser zum ständigen Aufenthalt erkoren wird. Was sich zwischen Mai und Juli am untern Zürichsee und an der Limmat an Möven herumtreibt, das sind Exemplare, die aus irgend einem Grunde vom Brutgeschäft fern bleiben oder dann Junge, welche nämlich erst im dritten Sommer zur Fortpflanzung schreiten.

Es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß wir in der Linthebene, im Uznacherriet, ein ideales Mövenbrutgebiet besitzen. Ein Teil desselben ist auf Antrieb des bekannten vorzüglichen Ornithologen H. Noll zum Schutzgebiet gemacht worden und steht jetzt unter der Aufsicht der Naturforschenden Gesellschaft St. Gallen und der Schweiz. Ornithologischen Gesellschaft. Immer mehr besiedeln die Möven das eigentliche Schutzriet, das alljährlich im Frühling unter Wasser gesetzt wird. Aus dem durchschnittlich einen Meter tiefen Wasser ragen viele Seggenhorste heraus, auf denen die Möven mit zerbrochenen alten Schilfhalmen und dünnen Gräsern ihre festen, aber primitiven Nester bauen, die ungefähr Mitte Mai 1–4 hellbraune und dunkelbraun gefleckte Eier enthalten. Bei gutem Frühlingswetter sind um den 31. Mai herum schon viele kleine, niedliche Mövchen geschlüpft und werden von den besorgten Alten fast ausschließlich mit Insekten gefüttert. Ein weiterer Beweis, wie fischereischädlich die oft verleumdete Möven sind!

Wer das Brutgebiet im Hochbetrieb schon besucht hat und eine mehrstündige Wasserstamperei nicht scheute, wird seiner Lebtag den seltenen Naturgenuß nicht vergessen. Es ist jedoch durchaus geboten, daß die Besucherzahl aufs Mindestmaß eingeschränkt bleibt, um eine nachteilige Störung des Brut- und Aufzuchtgeschäftes zu vermeiden; die Möven zeigen übrigens schon durch ihr wütendes Geschrei und ihre verwegenen Scheinangriffe, wie ärgerlich sie über jedes Eindringen in ihr Heiligtum sind. Welchen unschätzbaren Wert solche Schutzgebiete und der Eierschutz für die durch die Kultur am schwersten bedrohte Sumpfvogelwelt besitzen, beweist die Tatsache, daß nach dem Berichte Nolls 1913 die Zahl der Brutpaare im ganzen Riet ca. 4 betrug, 1918 dagegen schon ca. 120. Im Schutzgebiet selber brütete 1913 kein Paar, 1918 jedoch 80. Im letzten Jahr war die Zahl der Brutpaare auf ganz erfreulicher Höhe. Man schätzte 400. Im Reservat allein sind etwa 200

belegte Nester konstatiert worden. Rechnet man auf jedes Gelege durchschnittlich zwei Eier, so wären 1921 ca. 800 Jungmöven im Uznacherriet aufgezogen worden. Natürlich kommen nicht alle auf; denn nasses Wetter und plötzliche Temperaturstürze räumen unter den Schwächlingen gehörig auf. Im-



Uznacherriet, 31. Mai 1920

Phot. Hs. Zollinger

Zirka 8 Tage alte Mövenjunge im Nest.

merhin ist anzunehmen, daß kaum mehr als 150 von den 800 Jungen zu Grunde gegangen sind.

Im Juli haben alle Jungmöven die schöne Kunst des Fliegens tadellos erlernt und machen sich selbständig. In vielen erwacht auch schon der Wandertrieb. Die jungen Helvetier verlassen im Sommer, spätestens im Herbst ihre Heimat, um auf dem schon vom alten Diviko geplanten Weg nach dem wärmeren Gallien zu wandern. (Siehe Ringmöven.) Ob sie im dritten Frühling, den sie erleben, ihrem ersten Brutgeschäft in der alten Heimat oder anderswo obliegen, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

Von Ende Juli an erscheinen die Uznacher Mövenväter und -mütter wieder im Stadtgebiet und an der Limmat, wo sie sich eines sorgenfreien Lebens erfreuen, bis Herbst und Winter ihnen eine erdrückende Zahl «Nichtburger» als Konkurrenten im Daseinskampfe bringen. Die mövenfreundliche Bevölkerung der Stadt und die sonstigen Fourragiergelegenheiten sorgen aber dafür, daß ihr Dasein auch im kältesten Winter immer noch ein erträgliches bleibt.

Esperanto.

Am 4. Mai hatte sich in der Aula des Hirschengrabenschulhauses eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die den interessanten Ausführungen der Vortragenden Dr. Dietterle und Dr. Steche mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. — Alle sehen sich nach Frieden, führte der erste aus. Die Menschheit ringt nach Verständigung und Freiheit. Eine wesentliche Ursache der fatalen Mißverständnisse unter den Völkern ist die Verschiedenheit der Sprachen, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, sich zu verstehen. Übersetzungen sind oft sehr unzuverlässig; während des Krieges hatten ungenaue Übersetzungen von wichtigen Dokumenten schwerwiegende Folgen. Mißverständnis folgte auf Mißverständnis. An Kongressen werden die Verhandlungen bei Vielsprachigkeit lästig verschleppt. Die Völkerbundssitzungen in Genf und der gegenwärtige Kongreß in Genua sind dafür bittere Belege.

Wie erhebend gestaltete sich in vollem Gegensatz dazu die große Veranstaltung in Genf, wo letzte Woche 96 Esperanto-

kenner zusammenkamen im Völkerbundssaale, um über die allmähliche Einführung des Esperanto in die Schulen zu beraten. Angehörige von 28 Staaten, in denen 20 verschiedene Sprachen gesprochen werden, waren dabei und dennoch wurde die fast erdrückende Traktandenliste, weil eben von allen nur eine und dieselbe Sprache gesprochen wurde, Esperanto, in wenigen Tagen durchgearbeitet und erledigt. — Die Verbreitung des Esperanto ist weit größer, als gemeinhin angenommen wird. Seit Kriegsschluß macht es Riesenfortschritte. In Deutschland sind in den letzten 10 Jahren 600,000 Esperantobücher verkauft worden und 120,000 Personen haben an Kursen teilgenommen. Der deutsche Esperanto-Bund umfaßt 285 Gruppen und etwa gleich stark ist der Arbeiter-Esperantobund. Im Jahr 1921 wurden in Deutschland 1500 Kurse durchgeführt und in 123 Städten Esperanto in Schulklassen unterrichtet. In Leipzig machte sich die Arbeiterschaft mit besonderem Eifer ans Werk: 2500 Arbeiter erlernten Esperanto und einige hundert davon korrespondieren fleißig in dieser Sprache mit Genossen der halben Welt.

Durch eine Welthilfssprache werden die scharfen Gegensätze zwischen den Völkern gemildert, friedliche Annäherung wird ermöglicht, Mißverständnisse verschwinden. Nur eine neutrale Hilfssprache hat Aussicht auf Erfolg. Hat man eine allseitig erprobt, so muß man an ihr festhalten, unentwegt, sonst verliert man jeden Kredit, jede Werbekraft. Es ist eine wahrhaftige Sünde an der großen Idee der Welthilfssprache, für deren Erfolg schon seit 35 Jahren gearbeitet wurde, wenn einzelne Personen oder Gruppen mit sogenannten Verbesserungen hervortreten und mit ihren unnötigen Neuerungen die ganze Bewegung diskreditieren. Keine Sprache der Welt ist vollkommen; auch Esperanto nicht. Aber es ist praktisch, klingt sehr schön, ist leicht erlernbar und genügt höchsten Ansprüchen. Hat es sich einmal durchgesetzt, wird ein neuer Geist die ganze Welt durchströmen.

Dieser mit reichem Beifall aufgenommenen Rede folgten die Darlegungen von Dr. Steche. Erst stellte er sich dem Publikum vor als Großindustrieller, früher und jetzt noch tätig an leitender Stelle bei Großunternehmen, ferner als Mann, der den größten Teil der Erde bereist hat und neben zwei alten, fünf moderne Sprachen kennt. Er war auch Abgeordneter im sächsischen Parlament. — Er spricht vom Standpunkt des Kaufmanns aus.

Esperanto ist für den Handel von unschätzbarem Wert. Sehr viele Kaufleute haben das längst eingesehen. 20 Handelskammern haben sich offiziell für Esperanto ausgesprochen, unterstützen und verwenden es. Eine große, eine weltumspannende Bewegung ist im Gange, von der Millionen keine Ahnung haben. Aber diese Bewegung wird siegen. Die öffentliche Meinung und die Presse, früher skeptisch, ja direkt ablehnend, haben eine große Schwenkung vollzogen. Auf Anfrage hin haben in Deutschland 400 Zeitungsredaktionen erklärt, sie stehen Esperanto durchaus sympathisch gegenüber. Neue Zeit braucht neue Form.

Durch den Weltkrieg neu geschaffene Staaten verlangen sie. Wer sich im internationalen Verkehr des Deutschen bedient, wird bei den Franzosen abstoßen, umgekehrt das Französische bei den Deutschen, das Russische bei den Engländern u. s. w. Die Esperanto-Sprache aber ist neutral, sie hat für niemanden feindseligen Geschmack; der Esperantobrief ist international und gilt überall. Zweifelloso werden also bei der Propaganda für eine neutrale Welthilfssprache auch politische Erwägungen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Aber für die große Idee selbst ist das belanglos, die Hauptsache ist und bleibt die unendlich bessere Möglichkeit gegenseitiger Verständigung und das dadurch bedingte Verschwinden verderblichen Mißtrauens. Esperanto hat sich bei vielen Mustermessen glänzend bewährt. Sieht ein Kaufmann, daß sein Konkurrent durch die Verwendung der Hilfssprache sehr gute Geschäfte macht, wird er sie auch erlernen und sie auch durch sein Personal praktisch gebrauchen lassen. Verschließt er sich dieser Einsicht, gehts mit ihm bergab. Der Redner erwähnt ferner, wie er auf seinen langen Reisen durch Esperanto herrliche

Stunden der Freude genossen habe im Verkehr mit Esperantokennern, die nunmehr in allen Erdteilen zu finden seien. — Zum Schlusse macht er darauf aufmerksam, daß er nach 35-jähriger Tätigkeit als Großkaufmann wahrlich nicht als weltverlorener Träumer für Esperanto eintrete, sondern um der Kaufmannschaft zu helfen, ihr neue Bahnen zu weisen und der ganzen zerrissenen Menschheit einen Dienst zu tun. — Lauter Beifall lohnte auch die trefflichen Ausführungen dieses zweiten Redners und nach Besichtigung der reichhaltigen Ausstellung von Esperanto-Zeitungen und Broschüren ging man heim mit dem Gefühle, etwas Bedeutendes erlebt zu haben.

* * *

Sollten in dieser Zeit des gewaltigen Aufschwungs der Welthilfssprache Esperanto nicht auch *Lehrer und Lehrerinnen von Zürich und weiterer Umgebung* das lebhafteste Bedürfnis empfinden, sich mit der prächtigen Esperantosprache vertraut zu machen? Wenn ja, so beliebe man sich zu melden beim Verfasser dieses kurzen Berichtes, *Heinrich Fridöri, Schaffhauserstraße 15, Zürich 6*, der mit Vergnügen bereit wäre, wieder einmal einen Esperantokurs zu leiten. Es müßten wenigstens 25 Lektionen zu 1½ Stunden in Aussicht genommen werden. Zeit und Ort (Schulhaus) wären noch zu bestimmen. — *ri.*

❧❧❧❧	Aus der Praxis	❧❧❧❧
------	-----------------------	------

Stoff zu Unterrichtsstunden über die Gotthardbahn
Für eine II. Sekundarschule.

(Fortsetzung.)

Technisches: Beim Bahnbau galt es viele Schwierigkeiten zu überwinden. Die harten Gesteine, Granit und Gneis, setzten den scharfen Zähnen der Bohrer und Meißel starken Widerstand entgegen. Bei den Tunnelbauten verwendete man Bohrmaschinen, die durch Kompressionsluft betrieben wurden. Man bezog die Maschinen aus Belgien und benützte zum Betrieb die Wasserkraft der Reuß. Das Dynamit zum Sprengen wurde in Isleten hergestellt. Der Bau des großen Tunnels wurde auf der Süd- und Nordseite zugleich begonnen und zwar am 12. September 1872. Wie verschieden das Gestein war, zeigt der große Unterschied des durchschnittlichen täglichen Fortschrittes. Er bewegt sich zwischen 1,07 m und 5,61 m. Eine große Hemmung der Arbeitskräfte waren die hohen Temperaturen im Tunnel. In einer Tiefe von 570 m Stollen war 15 Grad Celsius, 1630 m 19,2 Grad, 6000 m 25,7 Grad, 7500 m 31 Grad. Zudem entströmte dem Berge bis zu 348 l Wasser per Sekunde, dessen Temperatur gleichmäßig stieg, und zwar 1 Grad Celsius bei Vordringen des Stollens um je 100 m.

Der Unternehmer Favre starb im Juli 1879 an einem Schlaganfall während der Inspektion der Tunnelarbeit. Im Februar 1880 erfolgte der Durchschlag, am 1. Januar 1882 die Eröffnung des Tunnels für provisorischen Verkehr. Es galt noch andere Hindernisse zu überwinden. Durch Verbauungen, Galerien und Tunnels mußte die Geleiseanlage gegen Lawinen und Steinschlag geschützt werden. Auf 48 Brücken und 9 Viadukten wurden Täler und Abgründe überquert. Wohl zu erwähnen sind die hohe Kerstelenbachbrücke bei Amsteg, sowie die 256,2 m lange Tessinbrücke bei Cadenazzo. Das schwierigste Problem aber bildete die Überwindung der Steigung. Während die Steigung der Straße oft 6–10% betrug, durfte das Maximalgefälle des Schienenweges 26‰ nicht übersteigen. An besonders steilen Stellen, z. B. bei Wassen, bei Fiesso-Faido und bei Giornico mußte die Bahnlinie bedeutend verlängert werden, um innerhalb der zulässigen Steigung zu bleiben. Das führte zur Anlage des Kehrtunnels. Bei Wassen galt es auf eine Talstrecke von 4,5 km die Bahn um 290 m zu heben (Gurtellen 740—Naxberg 1030), d. h. etwa 65–70‰. Durch drei Kehrtunnels gelang es, die Schienenstrecke auf 12,6 km zu verlängern.

	Länge	Steigung	Hebung	Radius
1. Pfaffensprungtunnel	1487 m	23‰	34 m	300 u. 500 m
2. Wattingertunnel	1090 "	22‰	24 "	300 m
3. Leggensteintunnel	1096 "	22‰	24 "	300 "

Solche Anlagen waren auch auf der Südrampe nötig, so bei Fiesso-Faido. Zwischen der Talsohle oberhalb und unter-

halb der Dazioschlucht besteht ein Höhenabstand von 160 m. Die Länge des Tales beträgt nur 2 km. Es mußte also eine künstliche Verlängerung der Linie um rund 4000 m gefunden werden. Das geschah durch zwei Kehrtunnels: 1. Freggiotunnel 1557 m lang, 2. Pratotunnel 1556 m lang. Bei dem Abstieg aus der mittleren in die untere Leventina vor Giornico war ein Höhenunterschied von 117 m auf eine Tallänge von zirka 700 m zu überwinden und eine künstliche Verlängerung der Bahn um zirka 4000 m zu erzielen. Wiederum baute man zwei Kehrtunnels: 1. Rano Tondo-Tunnel 1494,5 m lang, 2. de Travi-Tunnel 1551,5 m lang.

Am 1. Juni 1882 wurde die Bahn eröffnet. Die Strecke ist 276 km lang, führt durch 96 Tunnel und über 95 Brücken und Viadukte. Die Bergstrecken waren eingleisig, die Tunnel aber für zweisepurigen Betrieb eingerichtet (Höhe 6—6,4 m, Breite 8 m). Erst im Jahre 1896 wurde die ganze Bahn zweisepurig dem Betrieb übergeben. 1879—82 wurden täglich durchschnittlich 8000 Arbeiter beschäftigt, 310 wurden zum Opfer der Arbeit. Mit Ende 1883 betrugen die Kosten 216,410,134.19 Fr. Nicht unwichtig ist es, einige Höhenpunkte zu kennen: Erstfeld 475 m, Göschenen 1109 m, Scheitelhöhe des Tunnels 1154 m, Airolo 1144 m, Biasca 333 m, Bellinzona 244 m ü. M.

In den folgenden Jahren wurden mehrere nördliche Zufahrtslinien gebaut: 1891 Pfäffikon (Schwyz)—Arth-Goldau, 1897 Luzern-Immensee, 1897 Zürich-Thalwil-Zug-Arth-Goldau, 1910 Bodensee-Toggenburg-Bahn.

(Schluß folgt.)

❧❧❧	Schulnachrichten	❧❧❧
-----	-------------------------	-----

Baselland. Mitteilungen des Kantonalvorstandes. 1. Das Jubiläum unseres Kollegen *F. Mangold* in Lausen findet am 28. Mai statt. Die Mitglieder der Bezirks-Konferenz Liestal erhalten persönliche Einladungen. 2. Um unnötige Korrespondenzen zu vermeiden, rufen wir § 2 unserer Statuten in Erinnerung, wonach der Austritt *nur auf Ende des Kalenderjahres* erteilt wird. 3. Wohnung des Präsidenten: *Arisdörferstr. 103*; Telephon 3.85, Liestal. *F. B.*

Glarus. (Korr.) *Pressestimmen zum Entscheid der Landsgemeinde betr. die Ablehnung der fakultativen Einführung des 8. Schuljahres.* Zur Unterstreichung des in der letzten Nummer gefällten Urteils über den unverständlichen Beschluß der Landsgemeinde seien hier einige Äußerungen der glarnerischen Presse wiedergegeben. Sie lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Mögen sie den außerkantonalen Lesern der S. L.-Z. als Beweis dafür dienen, daß auch in diesem Falle nicht verallgemeinert werden darf; denn schließlich deckt sich die in den Zitaten niedergelegte Ansicht mit jener der am 7. Mai unterlegenen großen Minderheit.

«*Glärner Nachrichten*» (Demokratisch): «Wir bedauern aufrichtig die Ablehnung des Antrages, die Schulgemeinden zu ermächtigen, das 8. Schuljahr einzuführen. Ein schon vor 22 Jahren angestrebter Fortschritt zur Erweiterung der Primarschulbildung hat neuerdings vor dem glarnerischen Souverän keine Gnade gefunden. Die Gründe der Opposition dürfen auf Tiefe und idealen Gehalt nicht den geringsten Anspruch machen. Um so leichter hätte es ein Vertreter des Schulrates Glarus gehabt, dem Antrag doch zum Durchbruch zu verhelfen; allein dieser hat sein Kind im Stiche gelassen und mag nun zusehen, wie er die stadtglarnerischen Schulverhältnisse regelt.» «Man hätte eine Ablehnung des obligatorischen achten Schuljahres in dieser Gegenwart mit ihrem Mangel an idealem Schwung begreifen können. Unverständlich aber muß einem unter allen Umständen vorkommen, daß die Landsgemeinde nicht einmal zum bescheidenen Entgegenkommen bereit war, der Schulgemeinde Glarus eine Bitte zu erfüllen. Die Gewährung des Wunsches hätte den Kanton durchaus zu keinen Opfern verpflichtet, den Stadtglarnern aber eine Anpassung an moderne Schulbedürfnisse gestattet. Man ist sich sonst nur selten gewohnt, vom Glarnervolk solche Äußerungen der Engherzigkeit, des Rückschlusses und der schroffen Ablehnung zu vernehmen in einer Sache, die niemanden Nachteile, allen aber Nutzen und Vorteile gebracht hätte.»

«*Neue Glärner Zeitung*» (Freisinnig): «Die von den Opponenten vorgebrachten Voten standen auf einem bedenklich tie-

fen Niveau. Sie erschöpften sich restlos in Schlagwörtern, und es ist sehr bedauerlich, daß die Landsgemeinde sich ihrem Einfluß nicht zu entziehen vermochte. Zu dem ablehnenden Beschluß mag sodann der Umstand beigetragen haben, daß viele die Bedeutung des landrätlichen Antrages nicht erfaßten, indem das Wort «fakultativ», das ja den Grundsatz der Freiwilligkeit in sich schloß, falsch ausgelegt wurde. Meinte doch letztlich einer, dem man gewiß etwas mehr höhere Bildung zuge-
traut hätte, im Verlauf einer Auseinandersetzung am Bier-tisch: «Also die Sache soll fakultativ eingeführt werden und zwar in dem Sinne, daß der Einzelne verpflichtet werden kann . . .» Dem achten Schuljahr ist nun durch den letzten Landsgemeindebeschluß auf Jahre hinaus das Grab geschaufelt worden. Wir haben damit einem allgemein anerkannten Fortschritt im Schulwesen den Rücken gekehrt und mögen nun zu-
sehen, wie wir uns mit dem mangelhaften und veralteten System der Repetierschule auf der Höhe der Zeit halten können.»

«*Glärner Volksblatt*» (Konservativ): «Das Glarnervolk, das zu wiederholten Malen durch die Schaffung sozialer Großwerke Zeugnis ablegte von einer tiefen und herrlichen Opferwilligkeit und Nächstenliebe, war nicht zu haben dafür, seine Volksschule auf eine höhere Stufe zu stellen, für seine Jugend ein fortschrittliches Postulat zu verwirklichen, das zudem keine oder keine nennenswerten finanziellen Opfer vom Staat erfordert hätte. Wir gestehen, daß uns der negative Landsgemeindeentscheid um so peinlicher berührte, als eine offene Opposition gegen die Neuerung in der Presse sich nicht offenbarte. Man steht vor einem psychologischen Rätsel. Wo waren denn auch die Väter des Gedankens? Wäre beispielsweise ein befürwortendes Votum des sympathischen Schulpräsidenten von Glarus nach den ebenso kunterbunten und schiefen Sätzen des zweiten «Schulfreundes» nicht am Platze gewesen? Man schien förmlich darauf zu warten; die Situation wäre zu retten gewesen.»

Ein weiteres Urteil aus demselben Organ: «Es ist eigentlich ein himmeltrauriges Zeichen für unsere Demokratie, wenn man einer Gemeinde die Einführung eines Fortschrittes, der für andere nicht die geringsten Folgen hatte, verbietet. Was zu diesem negativen Schlusse geführt hat, ist eigentlich schwer zu sagen, da aber auch gar alle Argumente für Annahme sprachen. Es ist wohl ausschließlich der Neid: Die Schule in Glarus soll nicht besser sein als die unsrige, oder wie sich so ein Hinterwäldler ausdrückte: Die in Glarus sollen nicht gescheiter sein als wir. Der Votant aus Näfels hätte allerdings wohl auch nicht intelligenter gesprochen, wenn er acht Jahre in die Schule gegangen wäre, anstatt nur sieben.» *M. D.*

Thurgau. Samstag den 22. April versammelten sich die Mitglieder der Sektion Thurgau in außerordentlicher Versammlung in der Krone in Weinfelden: Das Interesse am Hauptthema: Statutenrevision vermochte eine ziemlich große Besucherzahl herzuführen. In seinem Eröffnungsworte begrüßte das Präsidium, Herr Weideli, die Anwesenden, zugleich betonend, daß es heute das letztemal sei, daß er von dieser Stelle aus zur Versammlung spreche. Der Gedanke des Rücktrittes war schon vor 4 Jahren da und heute ist der Entschluß unabänderlich. Man darf sich nicht ungestraft mehr zumuten, als der Gesundheit zuträglich ist. Wir geben uns heute ein neues Gesetz, aber nicht was gedruckt auf dem Papier steht, ist die Hauptsache, sondern der Geist, der uns beseelt. Wir haben auch den Lehrerinnen eine Vertretung in unserer Delegiertenversammlung gewährt und das ist notwendig und gerecht. Es fehlte bisher ein Band, das alle, die am edlen Werk der Jugenderziehung arbeiten, umschlingt. Dem neuen Vorstand wünschen wir Glück, an Arbeit wird es ihm nicht fehlen. Die Statuten liegen im revidierten Entwurf in den Händen jeden Mitgliedes. Ihre Beratung ging in verhältnismäßig kurzer Zeit vor sich und zwar ohne nennenswerte Änderungen. Sie wurden zum Schlusse in globo angenommen, und die Versammlung beschloß, sie auf 1. Juli a. c. in Kraft zu setzen. Für die Neuwahl des Vorstandes wurde der 20. Mai bestimmt, an welchem Tage sich die Mitglieder der thurg. Lehrerstiftung zur ordentlichen Jahresversammlung versammeln. *st. r.*

— (Einges.) Als Einsatz für den aus dem Vorstand schei-

denden Kassier würden wir — zugleich als richtigen Vertreter des Mittelthurgau — empfehlen Herrn E. Siegwart in Leimbach. Er ist als langjähriger einsichtiger Rechnungsrevisor in unsere Kassa- und Buchführung eingearbeitet und hätte Zeit und Eifer zu diesem Amt.

— *Nachfolge für Herrn Weideli.* Die Bezirkskonferenz Arbon schlägt als Sektionspräsidenten einstimmig Herrn E. Imhof in Kesselwil vor, in der vollendeten Überzeugung, daß dieser Kandidat den Anforderungen des schweren und zeitraubenden Amtes in jeder Hinsicht gewachsen ist. Übrigens dürfte Herr Imhof der gesamten thurg. Lehrerschaft aufs beste bekannt sein durch sein Synodalreferat über die Revision unseres Unterrichtsgesetzes, bei welcher Gelegenheit sich der Vorgeschlagene als ein unerschrockener, zielbewußter Kämpfer erwies, der seine wohldurchdachten Postulate mit Energie und klugem Geschick zu verfechten weiß und in dessen Führung sich die gesamte Kollegenschaft in vollem Vertrauen begeben darf.

E. R.

— Der Schulverein Ermatingen schlägt als Sektionspräsidenten vor Herrn Emil Oettli, Lehrer in Gottlieben. Herr Oettli hat sich in den letzten Jahren durch seine rege Tätigkeit im thurgauischen Schulleben hervorgetan. Wir erinnern an die Neuregelung der Thurg. Lehrerschaft, an die Beratung eines neuen Erziehungsgesetzes und an die Schaffung der neuen Statuten der Sektion Thurgau. Die überall erzielten Fortschritte sind nicht zum kleinen Teil seiner Initiative und seiner Energie zu verdanken. Herr Oettli verfügt über das Geschick, den Takt, so gut wie über den Rückgrat, der bei den Verhandlungen, die der Sektionspräsident zu leiten hat, nötig ist. Wohl wird unserm Kandidaten vorgeworfen, er sei zu sehr Stürmer; doch verwechseln wir den Geist des Fortschrittes nicht mit dem erwähnten Ausdruck und beachten wir, daß es nicht dasselbe ist, aus der Mitte einer Versammlung heraus initiativ vorzugehen, oder an verantwortlicher, leitender Stelle zu stehen. Herr Oettli verfügt über die nötige Arbeitskraft und Zeit und steht in seiner Gemeinde unabhängig und selbständig da. Wir sind überzeugt, daß er seine Aufgabe richtig erfassen und zum Wohle aller wirken wird. J. R.

— *Ein Wort zur Präsidentenwahl der Sektion Thurgau.* Der Vorstand der Bezirkskonferenz Frauenfeld hat in der letzten Nummer der S. L.-Ztg. eine Wahlnotiz stehen, die mich zwingt, zu eben jener Wahlfrage grundsätzlich Stellung zu nehmen. Beim Lesen der erwähnten Propaganda-Zeilen drängte sich mir ungewollt die bittere Erkenntnis auf, daß die Qualitäten und die Stellung eines thurg. Sektionspräsidenten von vielen uninteressierten Kollegen gar nicht begriffen oder verkannt werden. Wie könnte sonst eine Konferenz eine so stark ernsthafte Wahlsache als eine Art Freundschafts- und Dankbarkeitsangelegenheit behandeln und einen Mann vorschlagen, der, wenn auch noch rüstig, die Federkraft der Jugend nicht mehr besitzt und, was das Schwerwiegendste, mit Nebenbeschäftigungen schon so reich belastet ist. «Wir brauchen einen Mann mit Takt und klugem Urteil, der mit dem Volk in enger Beziehung steht.» Kollegen von Frauenfeld! Ich werfe keine Steine; aber klingt's nicht wie ein Wort, herübergeholt von Genua? Kollegen von Frauenfeld! Wir sind grausam und fordernd, wir Lehrer von Berg und See. — Wir wollen einen Mann, in der Jugend und Vollkraft der Jahre, bereit, seine ganze außerberufliche Tätigkeit restlos der Sektion, uns zu widmen. Wir brauchen einen Mann mit der geistigen Beweglichkeit des unverbrauchten Schaffers, der den Pulsschlag des Lebens seiner Zeit versteht. Ist dir das bedeutungslos, Kollege? Laß dein Erinnern rückwärts gleiten in die Jahre des Krieges! — Noch ein Wort an dich, du kommender Mann, wie du auch heißest, Imhof oder Oettli, wisse: Wir kennen nicht Freundschaft, nicht Dank; hart, wie das Leben, stehen wir da und fordern dich, deine Kraft, den ganzen Mann. Und also, Kollege aus dem Land meiner Heimat, gehe hin und vollende dein demokratisches Recht!

r.

Vaud. Les lecteurs de notre journal connaissent la situation financière du corps enseignant de notre canton. Ils savent que les traitements ont été augmentés, l'année dernière, d'une manière qui fait honneur aux autorités cantonales. Ils ont ap-

pris, ce printemps même, les belles augmentations de la pension de retraite. Ces mesures ont eu, une fois de plus, leur répercussion sur le recrutement du corps enseignant primaire; il y a des années qu'on n'avait pas assisté à une telle affluence de candidats et de candidates aux examens d'admission des Ecoles normales. Tandis que, pendant les années de guerre et celles qui ont suivi immédiatement la conclusion de la paix le recrutement, surtout du côté des garçons, se faisait avec difficulté, il s'est présenté, cette année, 65 jeunes gens aux examens d'entrée. 28 sortaient d'une école primaire, 19 d'une classe primaire supérieure (dont 11 de Lausanne) et 23 d'un établissement d'instruction secondaire. 35 de ces jeunes gens ont pu être admis, soit 8 des écoles primaires, 10 des classes primaires supérieures (7 de Lausanne) et 17 des écoles secondaires, dont 12 sans examen, en vertu de la disposition de la loi qui dit les élèves des collèges en possession du certificat d'études secondaires peuvent entrer de droit, sous réserve de l'épreuve de chant et de l'examen sanitaire, à l'Ecole normale. La conférence des maîtres, guidée par l'expérience des dernières années, a cependant décidé que ces derniers étaient admis conditionnellement pendant le premier trimestre. Du côté des jeunes filles, il y a eu 96 inscriptions: 26 sortant des écoles primaires, 48 d'une classe primaire supérieure (25 de la capitale) et 22 d'une école supérieure de jeunes filles. 33 candidates ont pu être admises, soit 7 des écoles primaires, 20 des écoles primaires supérieures (11 de Lausanne) et 6 des écoles secondaires. Pour la première fois, tous les candidats et toutes les candidates ont eu à subir des épreuves de tests. Mais comme c'était la première fois, la conférence des maîtres a décidé de ne pas en tenir compte pour l'établissement de la moyenne de l'examen; cela se fera probablement les années prochaines. Lorsque fut introduite la 4e année d'études pour les jeunes filles, des craintes très vives s'étaient élevées au sujet du recrutement. Le nombre très élevé des candidats de 1921 et de cette année a démontré à l'évidence qu'elles n'étaient pas fondées. —

Les 165 classes primaires de la ville de Lausanne comptaient 6050 élèves dans l'année scolaire 21—22. 5473 ont été promus et les autres ont échoué. La nouvelle année scolaire a commencé avec 6000 élèves en chiffres ronds. Il y a 5 ans, les écoles primaires lausannoises comptaient plus de 6500 élèves. La diminution est sensible et le deviendra toujours plus. Elle n'a plus, depuis cette année, pour seule cause la diminution de la population du chef-lieu. Elle commence à subir l'effet de la diminution de la natalité des années postérieures à 1914. Le nombre de classes primaires n'a pas encore été diminué, et ceci pour deux causes essentielles: d'abord, nos bâtiments scolaires étant très dispersés ne permettent pas toujours la concentration des élèves de différents quartiers dans une seule et même classe; puis il est avantageux de maintenir partout où c'est possible le dédoublement des classes dites avancées ou ordinaires. D'après un projet de réformes, actuellement à l'étude à la Direction des écoles, les maîtres de la dernière classe seront moins talonnés par un programme compensé et excessif et pourront consacrer un certain nombre de leçons et même d'après-midi à des études pratiques, à des visites d'ateliers d'usines et donner ainsi à leur enseignement une orientation plus précise vers la vie professionnelle et vers les métiers manuels. Le Département de l'instruction publique a sanctionné avec empressement les décisions des autorités scolaires lausannoises et a promis son appui pour tout ce qui pourra être fait en faveur de la jeunesse menacée du désœuvrement.

Du collège du Sentier (vallée de Joux) nous vient la nouvelle que parmi les 11 élèves sortant de l'établissement munis du certificat d'études secondaires il en est un qui n'a pas eu une seule absence pendant les neuf années de sa scolarité primaire et secondaire! Admirons la brillante santé du garçon, son goût pour l'instruction et sa volonté nettement affirmée d'accomplir sans cesse son devoir.

y.

§§§§	Lehrerwahlen	§§§§
------	--------------	------

Gadmen: Frl. R. Imbaumgarten (bish. prov.); Aeschlen b. Sigriswil: Hr. P. Santschi und Frl. M. L. Rohrer (bish.

prov.); *Ledi b. Mühleberg*: Hr. N. von Grünigen; *Neuen- schwand* (Eggiwil): Hr. F. Stucker; *Britternmatt* (Trachsel- wald): Hr. J. Bernhard (bisch. prov.); *Rohrbach*: Hr. F. Grüt- ter (bisch. prov.); *Bützberg*: Hr. R. Wälchli (bisch. prov.); *Thunstetten*: Hr. W. Türlér (bisch. prov.); *Rumisberg*: Hr. E. Bohren (bisch. prov.); *Landiswil*: Hr. O. Beyeler von Rüsche- egg; *Lütiwil b. Arni*: Hr. E. Hadorn von Forst; *Freimettigen*: Hr. H. Wahlen von Rubigen; *Oberbalm*: Hr. E. Hofmann von Rüeggisberg; *Thun*, Mädchensekundarschule: Hr. Leo Gyr in Strättligen. — *Alikon* (Aarg.): Frl. Oliva Rey in Dietwil; *Aettenschwil*: Hr. Anton Kümin in Wollerau (Schwyz); *Fenk- rieden*: Frl. Marie Brunner in Mellingen. f. w. — *Basel*, un- tere Realschule: Hr. Dr. Hans Matter von Basel, bisher Vikar; *Frauenarbeitschule* (für den Unterricht in Gesundheitslehre): Hr. Dr. med. Felix Barth, von Basel, bish. prov.

☞☞☞	Kurse	☞☞☞
-----	-------	-----

— Zweiter Kurs in alpiner Pflanzengeo- graphie. Dr. Ernst Furrer, Affoltern b. Z., gedenkt vom 18. bis 25. Juli einen zweiten Kurs in alpiner Pflanzengeo- graphie abzuhalten. Während der Kursleiter letzten Sommer, da diese Unternehmung erstmals zur Durchführung gelangte, die ganze Kurswoche auf die Flumserberge verlegte, wird er dies- mal die ersten ein bis zwei Tage am Walensee verbringen, den Rest in Graubünden, wahrscheinlich Arosa oder in ähnlicher Hochlage. Zweck ist wiederum Mehrung und Vertiefung der Kenntnisse über die Pflanzenwelt der Alpen, ihrer Lebens- bedingungen und Gliederung, sowie ihrer Abhängigkeit von Boden, Klima und Wirtschaft. Hauptgewicht wird auf Ex- kursionen gelegt, die von Erläuterungen und vorbereitenden oder zusammenfassenden Mitteilungen begleitet sind. Dazu kommen kürzere Vorträge über pflanzengeographische Fragen und — je nach Wunsch und Bedürfnis einzelner Teilnehmer — Bestimmungsübungen, Sammeltätigkeit, Einführung in das pflanzengeographische Arbeiten, Lektüre, Mikroskopieren. u. a., so daß Anfänger und Vorgerücktere auf ihre Rechnung kommen werden. Kosten einschließlich Pension und Trink- gelder, Tourenproviant, Bahnfahrt während der Kurszeit, Un- fallversicherung, Exkursionskarten und Literatur 170 Fr. Näheres wird durch Programme bekannt gegeben, die beim Kursleiter bezogen werden können. Dieser erteilt auch jede nähere Auskunft. *Frr.*

Totentafel In Clavadel, wo er Erholung suchte, starb letzten Dienstag Vormittag Hr. Prof. Dr. Heinrich Flach, dessen Wahl zum Seminardirektor in Kün- nacht wir vor kurzem meldeten. Ein Nekrolog wird folgen.

— In seinem Domizil Zürich starb am 30. April nach längerer Krankheit Dr. phil. Herm. Röthlisberger, Redaktor am «Werk». Der Verstorbene, der ein Alter von nur 39 Jahren erreichte, war Absolvent des bernischen Staats- seminars, nachher zirka 2 Jahre Primarlehrer in München- buchsee und nach seinem akademischen Studium Methodik- lehrer am Oberseminar in Bern. Im Nebenamt arbeitete er bereits redaktionell an der obgenannten Schweiz. Zeitschrift für Baukunst, Gewerbe, Malerei und Plastik sehr glücklich und widmete sich von 1916 an nur noch dieser Tätigkeit. f. w.

— In Biel verstarb im Alter von über 80 Jahren Musik- direktor Wilhelm Sturm, der langjährige, erfolgreiche Gesanglehrer an der dortigen Mädchensekundarschule, ein tüchtiger Musikpädagoge, weitbekannter Komponist und lieber Kollege. f. w.

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
-----	------------------	-----

Ragaz, Leonhard, *Selbstbehauptung und Selbstverleugung*. (Flugschriften der Quelle Nr. 2.) 1922. Rotapfel-Verlag, Er- lenbach-Zürich.

Schuster, Aug., *Mathematische Unterrichtsbriefe*. II. Teil. Walter de Gruyter u. Cie., Leipzig. 1922. 288 S. Geh.

— *Pythagoras im Gartenhaus*. Ein neues lustiges Rechen- buch. (Illustr. Taschenbücher für die Jugend.) Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Leipzig. 130 S.

Seeholzer, Dr. H., *Raymond Poincaré*. (Eine Skizze.) Orell Füssli, Zürich. 66 S. Geh. 3 Fr.

Gwinner, Wilhelm (neu bearbeitet von Charlotte v. Gwin- ner), *Arthur Schopenhauer, aus persönlichem Umgang dar- gestellt*. 1922. F. A. Brockhaus, Leipzig. 260 S. Geb. 85 M.

Janni, Ettore, *Auf kleinem Nachen*. (Erste Einführung in Dante.) 1922. Verlagsanstalt S. Pötzlberger, Meran. 183 S. Geh.

Baumgartner u. Zuberbühler, *Neues Lehrbuch der französischen Sprache*. Orell Füssli, Zürich. 250 S. Geb. Fr. 3.60.

Schmid, Hans, *Spaziergänge im Tessin*. 1922. Huber u. Cie., Frauenfeld. 242 S. Geb. Fr. 6.50.

☞☞☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞☞☞
-----	------------------------------	-----

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V. Die Betriebsdirektion der Rorschach-Heidenbergbahn stellt uns in freundlicher Weise ihren Tarif für Beförderung von Schulen und Gesellschaften bereit zur Bekanntgabe an die schweiz. Leh- rerschaft. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Benützung dieser Bahnlinie recht warm empfehlen, sie figuriert schon seit 25 Jahren auf unserer Ausweiskarte und ist auch im Reise- führer aufgeführt. — Bitte Ausweiskarte und Reiseführer vor Ferienbeginn zu beziehen bei der Aktuarin: C. Walt, Lehrerin, Thal (Kt. St. Gallen).

Rorschach-Heiden-Bergbahn.

TARIF.

I. Gesellschaften.

Tarif-Kilometer	Rorschach nach und von	Einfache Fahrt								Hin- und Rückfahrt							
		16—60 Pers.		61—120 Pers.		121—180 Pers.		über 180 Pers.		16—60 Pers.		61—120 Pers.		121—180 Pers.		über 180 Pers.	
		II	III	II	III	II	III	II	III	II	III	II	III	II	III	II	III
		Taxen für eine Person in Rappen															
22	Heiden	190	125	180	115	165	110	150	100	265	175	250	160	210	150	210	135
11	Wienacht- Tobel	95	65	90	60	85	55	75	50	135	90	125	80	115	75	105	70
	Wienacht- Tobel nach und von																
11	Heiden	95	65	90	60	85	55	75	50	135	90	125	80	115	75	105	70

II. Schulen.

Tarif-Kilometer	Rorschach nach und von	I. Altersstufe				II. Altersstufe			
		Einfache Fahrt		Hin- und Rückfahrt		Einfache Fahrt		Hin- und Rückfahrt	
		II	III	II	III	II	III	II	III
		Taxen für eine Person in Rappen							
22	Heiden	75	50	105	70	135	90	185	120
11	Wienacht-Tobel	40	25	55	35	70	45	95	60
	Wienacht-Tobel nach und von								
11	Heiden	40	25	55	35	70	45	95	60

* * *

Schweizerische Lehrerweisenstiftung. Vergabungen: E. K. in St. G. Fr. 5.—; Sektion Oberrheintal (durch Hrn. J. Forster, Rebstein) Fr. 8.—. Total bis und mit 18. Mai Fr. 1470.15. Den Gebern dankt herzlich

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623.

Tel. Selnau 81.96.

☞☞☞	Mitteilungen der Redaktion	☞☞☞
-----	----------------------------	-----

Hrn. F. H. in S. Wir nehmen den gelungenen dichterischen Versuch Ihres Schülers gerne auf. Welches Schuljahr bedeutet die Angabe III? — Hrn. G. St. in St. Besten Dank für den eingesandten Nekrolog. Die Raumverhältnisse werden uns zu einigen Kürzungen zwingen; wir möchten Sie von vornherein um Entschuldigung hie- für bitten.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Bürgenstock

durch den Felsenweg zum Hotel Honegg

ist der interessanteste Spaziergang der Zentralschweiz. Hotel Honegg empfiehlt sich Kurgästen u. Passanten bestens. Billige Preise. Große Terrasse. Besitzer: **Emil Durrer**. 561

Kneipp- und ärztl. Naturheilstätte
SONNENBAD ARCHE AFFOLTERN a/A

Aeschi Hotel - Pension Baumgarten

(bei Spiez)
Gutes, bürgerliches Haus. Angenehmer Ferienaufenthaltsort. Günstig für Schulen und Vereine. Pension von 7 Fr. an. 453
Prospekte durch **C. Kummer**.

Hotel goldener Schlüssel ALTDORF

Große Säle, schattiger Garten 549
Als Ausflugsziel für Schulen bestens empfohlen.

Gasthof und Pension

„Hirschen“, Albis

(Station Langnau)
empfehlen sich Vereinen, Schulen und Erholungsbedürftigen angelegentlichst. Pensionspreis Fr. 6.— (4 Mahlzeiten), inkl. elektrisches Licht. Kinder je nach Alter. Der Besitzer: **Jakob Gugolz-Kleiner**. 578

Andermatt Hotel „Krone“

Altbekanntes Haus. Schulen und Vereine Spezialpreise 573

Arth a. See. Hotel und Pension „Adler“

Erstes Haus am Platze, am Fuße des Rigi, in schönster Lage am See. Schöne Ausflugsplätze. Große Säle. Großer Garten am See. Sehr gute Küche. Reelle Weine. Für Schulen und Gesellschaften reduzierte Preise. Es empfiehlt sich **Frau E. Steiner-v. Reding**. 492

Alpnachstad am Vierwaldstättersee Hotel Pilatus

Für Schulen und Vereine spezielle Ermäßigung. — Garten. — Restaurant. 445

Kurhaus Klimsenhorn 1910 m über Meer auf dem Pilatus

Altbekanntes, heimeliges Haus für Kuranten und Touristen. Schulen und Vereine ermäßigte Preise. Telefon No. 4. Alpnachstad. Heufieberfrei. Prospekte zur Verfügung. Familie Müller-Britschgi.

Oberländerhof Beatenberg

Pension von Fr. 8.— an. 507
In schönster Lage Beatenbergs, mit herrlicher Aussicht auf Thunersee und Hochgebirge. Bitte Prospekte verlangen. **Ch. Gafner**.

ESCHOLZMATT Klimastation im Entlebuch. Ländl. schöne, alpine Lage. Hotel u. Kurhaus „Löwen“ Bestempfohlene Familien-Pension zu mäßigen Preisen. 572 Prospekte.

Brunnen Hotel-Restaurant Post

Hauptplatz. Telefon 14. empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche. Vorzügl. Weine. Sehr ermäßigte Preise. Familie von Ew. 550

Brunnen Hotel Rößli

Telephon 22. Gut bürgerliches Haus. Großer Gesellschaftssaal für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter**, ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Frohnalp, Morschach**. 491

Schul- und Vereinsausflügen

Bei nach den historischen Stätten des Vierwaldstättersees finden Sie bei kurzfristiger Anmeldezeit gute und reichhaltige Verpflegung, eventuell Logis im

Hotel Rütli, Brunnen

Bürgenstock Locarno

Hotel-Pension Waldheim Kurhaus Orselina bei Madonna del Sasso
Ermäßigte Pensionspreise. Bitte Prospekte verlangen. Höflichst empfiehlt sich **Th. Amstutz**, Prop. 413

Engelberg Hotel Terminus

Große Restaurationen. Sehr gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. 443
Bestens empfehlen sich **Gedr. Odermatt**, Besitzer.

Flüelen Hotel St. Gotthard

Am Eingang zur Axenstrasse, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. Telefon 146. Den verehrten Herren Lehrern für Schul- u. Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billige Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an. Pension von Fr. 6.50 an. Mai—Juli u. Sept. Ermäßigt. 461 **KARL HUSER**, Bes.

Flüeli-Ranft Kurhaus Stolzenfels

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. 545
Frau Schmid, ehemal. Besitzerin d. Gasthof Sterni Murgenthal

Flüelen Hotel Sternen

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 526

Höflichst empfiehlt sich **J. Sigrist**.

Ins Herz der Schweiz

Kurhaus Flüeli-Ranft Station Ninalphorn Sachseln

Historische Stätte des sel. Niklaus von der Flüe.
Am Eingang ins Melchtal. Bevorzugt von Schulen, Vereinen u. Gesellschaften.
Talpreise. Telefon 8. 544 Familie Heß.

Grindelwald, Hotel National

Großer Saal. — Mäßige Preise. 450
Pensionspreise von Fr. 2.— an.
Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen **Gottl. Gruber**, Besitzer.

Genève Café-chocolat de la Gare Genève

3 Place de Montbrillant, Téléph. Mont-Blanc 40.02 415
Salles pour sociétés. Restauration à toute heure. **E. Eindiguer**.

Hospenthal Hotel gold. Löwen

Anerkannt gutes u. billiges Haus. 471 **C. Meyer**, Mitgl. S. A. C.

Hotel u. Pension Sonnenhügel, Heiden

(Appenzel A.-Rh.) empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schulausflügen, sowie zum persönlichen Kuraufenthalt bestens. 375 Mäßige Preise. Großer schattiger Park. Telefon 202.
Bestens empfiehlt sich **A. Blöschinger-Kummer**, Küchenchef.

Kleine Mitteilungen

— Der Begründer der anthroposophischen Geisteswissenschaft, Dr. **Rudolf Steiner**, hat laut «Goetheanum» auf Einladung des «New Ideals in Education Conference Committee» in England, welches jährlich pädagogische Konferenzen abhält, am 19. und 23. April d. J. in Stratford-upon-Avon zwei deutsche Vorträge gehalten. Das erste Thema lautete «Das Drama und seine Beziehung zur Erziehung», das zweite «Shakespeare und die neuen Ideale». Neben Dr. Steiner sprachen an der Konferenz u. a. auch die Dichter Henry Newbolt, Drinkwater und Masefield, sowie der bekannte englische Pädagoge Dr. Kimmins. Im August wird sodann Dr. Steiner in Oxford einen ganzen pädagogischen Kursus abhalten.

— Sämtliche dänische Lehrervereine haben behufs Reform der Orthographie eine Petition eingereicht. Sie verlangen darin, daß die großen Buchstaben nur zu Beginn des Satzes und bei Eigennamen Verwendung finden. Sie begründen ihr Vorgehen u. a. auch damit, daß dieses Verfahren schon vor einigen Jahrzehnten in Norwegen und Schweden eingeführt wurde. Unterrichtsminister Appel ist entschlossen, das Postulat zu unterstützen.

— Die **Tellspielgesellschaft Altdorf** beschloß die Erstellung eines neuen, massiven Spielhauses, zu welchem Zwecke das in ihrem Eigentum sich befindliche Gemeindehaus so rasch als möglich umgebaut werden soll. Es sind 800 Sitz- und Stehplätze vorgesehen. Wer früher Gelegenheit hatte, im Lande Tells dem Schauspiel beizuwohnen, wird diese Mitteilung mit Freuden begrüßen.

Kleine Mitteilungen

— Wir entnehmen der Leipziger Lehrerzeitung Nr. 15 folgende Notiz: Auf der Mitteldeutschen Ausstellung, Magdeburg (Juni bis Sept. 1922) wird eine Sonderausstellung «Die deutsche Schule» eingerichtet. Sie soll alles Wesentliche auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung zur Darstellung bringen. Dabei wird besonders auf die neuzeitlichen Hilfsmittel, die die Lehrmittelindustrie zu bieten imstande ist, Gewicht gelegt werden. In Verbindung damit werden seitens einer Reihe von Lehrverbänden und Schulvereinigungen in Sondergruppen einzelne Abteilungen aus den verschiedensten Gebieten durch Arbeiten aus der Schule zur Darstellung gelangen. Durch dieses innige Zusammenarbeiten von Lehrmittelindustrie und Lehrerschaft wird es möglich sein, das Schulwesen auf der Mitteldeutschen Ausstellung in einer seiner Bedeutung entsprechenden Weise zum Ausdruck zu bringen. Es ist, neben einer Reihe von Tagungen eine vom Preussischen Lehrerverein vorbereitete «Schulpolitische und pädagogische Woche» in Aussicht genommen. In ihr werden die namhaftesten Führer auf dem Gebiete der Schulpolitik und der neueren Pädagogik zu Worte kommen.

— Der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Leipziger Lehrervereins ist eine Photographische Sektion angegliedert worden. Die Mitglieder werden durch Vorträge und Projektionen in die Kunst des Photographierens eingeführt, hauptsächlich im Hinblick auf den zu erwartenden Ausbau von Schulprojektion und Schulkino.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Lenzerheide-See Hotel Waldheim

Große Gesellschaftsräume. Günstige Beding. für Vereine u. Schulen

Gornern - Kiental

Hotel u. Pension Waldrand auf Pochtenalp

Neueingerichtetes Haus mit 50 Betten. Gute Küche. Lohnende Spaziergänge und Ausflüge in die benachbarten Wälder und Alpen, ebenso zu Bergtouren. Liegt am Wege zu den Pässen Seinenfurge — Mürren, Hohltürli — Kandersteg, Gamchilücke — Wallis, sowie der vielbestiegenen Blümlisalp. Prospekte gratis durch **Wwe. M. Bettschen**, Besitzerin. 530

LUZERN Hotel-Restaurant Volkshaus

2 Min. v. Bahn u. Schiff. — Große Säle für Vereins- u. Schul-Ausflüge. Mäßige Preise. Tel. 18.94. Es empfiehlt sich **M. Grand-Morger**, Gérant.

Hohfluh Hotel Wetterhorn

3 Km. v. Station Brünig. Günstig gelegenes Absteigequartier für Touren ins Hasleberg-Hochstollen-Joch- und Sustengebiet, sowie für Kurgäste. Mäßige Preise. Höfl. Empfehlung. **J. Urfer**, Besitzer

LUZERN Hotel Concordia

nächst Bahn und Schiff

Großer, schattiger Garten, schöne Säle für Schulen und Vereine. 498 Mit höflicher Empfehlung: **J. Großen**.

Restaurant Rosengarten, Luzern

empfehlte sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche, reelle Weine, zu bescheidenen Preisen. Platz für 200 Personen. 408 Inhaber: **Bossert & Hefti**.

Interlaken Hotel weißes Kreuz

Altbekanntes bürgerliches Haus II. Ranges. 556 Spezielle Säle für Schulen und Vereine. **Familie Bieri**, Besitzer.

Hotel Klausen - Paßhöhe

Klausenstraße (Uri)
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. 568 Es empfiehlt sich höflichst **Em. Schilling**, Prop.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. — Mäßige Preise. 437 **Fam. von Allmen**.

Luzern Große Kaffee-Stube

Hirschengraben 45 — Telefon Nr. 12.86.
Schulen Ermäßigung. Kaffee, Tee, Schokolade, nebst Feingebäck. Mit höfl. Empfehlung: **J. Bachmann**, Bäckerei-Konditorei. 509

Eine bevorzugte Schulreise

ist die Route: Sarnen- oder Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg od. Frutt-Meiringen. Bek. vorzügl. Verpf. bei besch. Preisen bieten:

Kurhaus Melchtal 900 m, mit gr. Gartenanlagen und Halle.

Kurhaus Frutt am Melchsee 1920 m über Meer

496 Prospekte durch Familie Egger.

LEUKERBAD

(Wallis) 1411 m ü. M. Am Fuße der Gemmi. 548

Hôtel des Touristes et Sports

Beliebtes Touristenhotel. Spezialpreise für Gesellschaften und Schulen. Mäßige Preise für Aufenthalt. **E. Chervaz**, Bes.

Bad Schauenburg bei Liestal

Das ideale Soolbad in ruhiger, sonniger, waldfreicher Höhenlage. Kohlensaure-Soolbäder. Massage. Terrainkuren, Fangobehandlung. 508 Leitung: **R. Flury**. Kurarzt: **Dr. E. Haefeli**.

Kurhaus Pany Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort

in geschützter, sonniger Lage. Geeignet für Ferientaufenthalt. Anlaß zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer v. Fr. 8.— an. Prosp. durch d. Besitzer. 420

Gasthaus zum Pfannenstiel

an der Straße Meilen-Egg mit Chalet auf Okenshöhe

empfehlte sich Schulen, Vereinen, Gesellschaften, Familien und allen Ausflüglern. Schattiger Garten und schöner, geräumiger Saal mit Klavier. Gute Küche und Getränke jeder Art. Eigene große Landwirtschaft. — Telefon: Egg Nr. 1. — Post: Meilen. 554 Der Besitzer: **J. Zahner-Zweifel**.

Ragaz Bad Pfäfers

mit der weltberühmten

Tamina - Schlucht und Thermalquelle

ist für Vereine und Schulen unstreitig einer der lohnendsten Ausflüge der Ostschweiz. Bad Pfäfers kann wegen seiner groß. Räumlichkeiten, anerkannt guten Küche, realen Weinen, zur Einnahme von Zünzi oder Mittagessen bestens empfohlen werden u. erfolgt Offerte bereitwilligst durch **Direktor Stoettner**. 555 Telegramm-Adr.: **Direktion Pfäfersbad**, Telefon 35, Ragaz.

RIGI-KALTBAD 1440 m ü. Meer

Beliebter Kur- und Ausflugsort 500

Hotel BELLEVUE Pens.
Ruhige, prachtvolle Lage. Aussichtsterrassen. Vorzügliche Verpflegung. Restauration und Garten. Gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Prima Quellwasser. Mäßige Preise. Das ganze Jahr offen. Bestens empfiehlt sich **Al. Dahinden**, Besitzer.

Rothbad Bad- und Luftkurort

Diemtigen 1050 m ü. M. Niedersimmental
Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr. Prospekt. Der Besitzer: **J. Stucki-Mani**.

Ragaz Hotel u. Pension Sternen

Telephon Nr. 61

Bahnstraße, am Wege nach der Taminaschlucht
Schönster und idealster Ausflugsort. Automobil-Verkehr. Empfiehlt sich höflichst für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Großer schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Große gedeckte Veranda. 409 **F. Kempter-Stolzer**.

SEEBEN Höhenkurort, Station Unterterzen (Wallensee)

1600 m ü. M. Alpensee
472 Seebäder, Gondelfahrt, Touren. — Telefon Nr. 23.
Pension von Fr. 7.50 an. Tschirki & Gubser, Oberterzen.

Schwyz Hotel Drei Könige

ob der Kirche

Gartenwirtschaft mit großer, gedeckter Halle. Raum für 300 Pers. Sehr geeignet für Schulen. 393 Bestens empfehlend: **Pyl-Waldis**.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Seelisberg Elektr. Bahn ab Treib
Hotel Bellevue
Nächst dem Bahnhof

Bekannt für gute und reichliche Verpflegung. Große Aussichtsterrasse. 538 Besitzer: **Arthur Amstad.**

Schulreise! Ferien!
Seelisberg

400 Meter über dem **Vierwaldstättersee** u. Rütli. Telefon 10. Elektrische Bahn ab Treib. Verlangen Sie Prospekt und Offerte des prächtig gelegenen und sehr gut besuchten.

Hotel u. Pension Waldhaus-Rütli
Pension von Fr. 8.— an. 531 **Familie G. Truttmann.**

Rheinfall Schaffhausen
Schulreisen

Auskünfte und Vorschläge besorgt rasch und kostenfrei Lehrer **Frauenfelder, Jugendsekretär, Feuerthalen.**

Hotel Schynige-Platte 2000 m ü. M.
Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes. Für Schulen und Vereine großes, bequemes **Massenquartier.** Günstig für Faulhornbesucher. 479 **K. Indermühle.**

„SENNRÜTI“
Degersheim. Toggenburg. 900 m über Meer

Besteingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt. — Das ganze Jahr offen. 93
Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc.
Illustr. Prosp. **F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.**

Luftkur- und Erholungsheim

„SONNENBERG“ ob Seewen-Schwyz

In schönster Lage der Zentralschweiz mit großen Luftbädern und Anlagen. Wasserbäder. Freilichturnen. Anleitung zu systematischer Vortiefatmung! Vorzügliche Küche. Eigene Landwirtschaft und Gärtnerei. Preise von Fr. 7.— an. Prospekte gratis. 152
Besitzer und Leiter: **Fr. Wassmann.**

Stans Hotel Krone

Alt renommiertes Haus am Hauptplatz und Winkelrieddenkmal. Vorzüglich in Küche und Keller. Bevorzugt von Vereinen und Schulen. Günstige Arrangements. Telefon 17. 481 **Frau Ph. Bucher-Lussy.**

STANS Hotel Adler

Direkt am Bahnhof der Stanserhorn-Bahn. Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. **Achille Linder-Dommann.**

St. Croix La «Renaissance» Töchterpensionat
Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Näh- und Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung. Stenographie. Handelskorrespondenz. Prospekte und Referenzen. 547
Waadt (Schweiz) Berg-Aufenthalt

Alkoholfreies Restaurant z. „Habsburg“
ST. GALLEN

(Gemeinnützig. Frauenverein) bei d. Kantonsschule Burggraben 6
Mittagessen Fr. —.70, 1.30, 1.60, 2.60. Abends nach d. Karte. Kaffee, Tee, Choco'ade, eig. Gebäck.
Für Schulen passende Räume im 1. Stock. Kein Trinkgeld. 395

Rüti-Zeh. Alkoholfreies
Volks- u. Volkshaus zum „Jonahof“. Hübsche, gemütliche Räume. Kalte und warme Erfrischungen jederzeit.
Geführt vom 423
Schweizer Verband Volksdienst

Wattwil 393

Alkoholfreies Restaurant und Pension „LINDE“
2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. Für Schulen ermäßigte Preise.

Prachtvoller Ferien-Aufenthalt

auf **Sonnenhof**
10 Minuten ob Bahnhof
Gelterkinden, Baselland. 525
Wunderbare Aussicht, sonnige, staubfreie Lage. Schattenanlagen sowie große Waldungen in unmittelbarer Nähe. Eigene, große Landwirtschaft. Gelegenheit zu schönen Spaziergängen nach jeder Richtung. Gute, bürgerliche Küche und reelle Getränke.
Mäßige Pensionspreise.
Es empfiehlt sich bestens **Familie Wenger-Zimmermann**
Pension u. Restaurant
Sonnenhof, Telefon 17

Tesserete b. Lugano

Hotel Beau-Séjour

Gut bürgerliches Haus.
Vorzügliche Verpflegung.
Pension von Fr. 8.— an. 272
A. Schmidt.

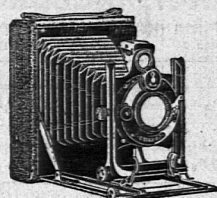
Thalwil Alkoholfreie
Wirtschaft z. **Rosengarten**

5 Minuten vom Bahnhof, am Wege nach Sihlwald und Albis. Billiges Mittagessen. Tee, Kaffee, Backwerk. Großer Saal, gedeckte Gartenhalle. 340

WENGEN

Hotel-Pension Bernerhof
Heimelig u. vorzüglich. Fr. 8.— bis 8.50. Passanten, Schulen und Vereine ebenfalls willkommen. 552 **Familie Gloor-Minder.**

Photo-Apparate



in größter Auswahl
Billige Preise

Photohalle Aarau

Bahnhofstr. 55
Verlangen Sie Kataloge und Photohalle-Blätter 239

SACHSELN am 484
Sarnssee
Gasthaus Kreuz Pension

Am Eingang zur Flüeli-Ranft, Melchthal-Frutt. Altbekanntes Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhiger Erholungsort, Ruder- und Angelsport. Ideale Seebäderanlage. Mäßige Preise für Gesellschaften, Vereine und Schulen.
Prospekte durch **Familie Britschgi.**

Tschiertschen Graubünden Pension Jäger
1351 m ü. Meer

Bürgerliches Haus in freier, ruhiger Lage. Große gedeckte Veranda. 528 Bäder. Elektr. Licht. Pension mit Zimmer Fr. 7.—.
Illustrierte Prospekte gratis. **J. Jäger, Besitzer.**

Tschiertschen Graubünden
1350 m ü. Meer

Beliebter Luftkurort in milder geschützter Lage. Prächtige Spaziergänge und Bergtouren. Große Lärchen- u. Tannenwälder. Telefon. Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur. Bescheidene Pensionspreise 529
Pensionen: P. Alpina, P. Brüschi, P. Jäger, P. Central, P. Engi-Stocker, Prosp. b. Kurverein u. P.

Ferienaufenthalt in Walchwil das zuger. Nizza.

Kurhaus am See gegenüber der Rigi, sonnig und geschützt. Schön. Gart. Ruder-sport. Selbstgeführte Küche. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. 332 **A. Schwyter-Wörner.**

Schulreise über den Zugerberg-Roßberg nach Walchwil 333

es empfiehlt sich bestens **Hotel Kurhaus am See**
Großer Garten, selbstgeführte Küche. **A. Schwyter, Küchenchef.**

Erholungs- und Ferienheim

ist im wahren Sinne des Wortes das am Fuße der grauen Hörner, mit seinen herrlichen Wald-, Wiesen- und Bergspaziergängen, gelegene
Kurhaus und Bad Wangs
Kuren nach **Kräuterpfarrer Künzle.**
Auskunft und Prospekte mit bedeutend ermäßigten Preisen für Pensionäre und Passanten durch die Direktion oder Verwaltung des **Kurhaus und Bad Wangs** in Wangs, Station Sargans (St. Gallen). — 700 m ü. M. — Telefon Mels 57. 566

WENGEN Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer Kur-aufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche. Mäßige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. 570
Prospekt durch **K. Fuchs-Käser.**

Zugerberg **Grand Hotel Schönfels**
Restaurant Chalet Schönfels

1000 m über Meer. Beliebter Ausflugsplatz. Bequem erreichbar. 520 **Dir. P. Pasel**

Zugerland

Schönstes Ausflugsgebiet für Schulen und Vereine. Touren-vorschläge und Prospekte über das ganze Zugerland durch das

Kant. Verkehrsbureau Zug
Telephon Nr. 78 440

Zweisimmen Hotel u. Pension zur Krone
Modern eingerichtet. 85 Betten. Schweizerpreise. Tennis, Kurkapelle. Elektr. Bahnen von Bern, Interlaken, Montreux. **J. Schietti.**

Hotel „Adler“, Lugano

beim Bahnhof. Komfortables Haus. Sonnige, herrliche Lage. Zimmer von Fr. 3.50 an. Pension v. Fr. 11.— an. Speziell geeignet für Schulen u. Vereine (Gesellschaftspreise).

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

16. Jahrgang

Nr. 6

20. Mai 1922

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung (Schluß). — Denkschrift des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins (Fortsetzung). — Antwort auf den «Offenen Brief» des Herrn Prof. Kuhlmann.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Außerordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 1. April 1922, im Du Pont in Zürich 1.

Die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1922.

3. Referat von A. Pfenniger in Veltheim.

Die Wegwahl traf *Adolf Wild* in *Langrütli* wie ein Blitz aus heiterem Himmel; denn nicht das geringste sickerte durch, daß die Position des Kollegen als gefährdet hätte erscheinen lassen können.

Im Frühjahr 1905 patentiert, hat Wild 17 Dienstjahre hinter sich, von denen $11\frac{1}{2}$ auf die Schule *Langrütli* entfallen, und von welcher Stelle er nun bei einer Stimmberechtigtenzahl von 152 mit 47 Ja gegen 74 Nein gesprengt wurde.

Über die *Schulführung* sprechen sich die Visitationsberichte durchwegs sehr anerkennend aus und charakterisieren die Arbeit als eine wackere und zielbewußte, die auch entsprechende Erfolge zeitigte. Und als während der Kriegsjahre Wild infolge Militärdienst der Schule fernbleiben mußte, und diese durch häufige Vikariate litt, spricht aus dem Bericht des Visitators die feste Überzeugung, daß Herr Wild dank seines Lehrgeschickes, seiner Energie, seines Wollens und Könnens die Schule bald wieder auf der Höhe haben werde.

Dem Sektionsvorstand Horgen gelang es, die Führer der Parteien, die im letzten Kampfe für und wider Wild stritten, zu vernehmen. Der Vertreter der erstern, den unser Gewährsmann als absolut sachlich, ruhig und wahr einschätzt, anerkennt ohne Einschränkung die Tüchtigkeit Wilds als Lehrer und bedauert höchstens, daß er gelegentlich etwas zu ehrgeizig, zu empfindlich und zu raschen Temperamentes sei, wodurch er sich manchen Feind geschaffen habe. Gegen den Vorwurf der Parteilichkeit nimmt er den Lehrer durchaus in Schutz, indem er erklärt, daß Wild von seinen Schülern solide Arbeit verlange und streng sei, daß er aber alle Schüler gleich behandle.

Auch die Gegner Wilds wissen an der Lehrtätigkeit nichts Positives auszusetzen und bestätigen indirekt die Aussagen seiner Befürworter, indem sie gegen Wild den Vorwurf erheben, er gebe sich nur mit den guten Schülern ab und lasse die Schwachen sitzen, welchen Vorwurf sie aber sofort enträften, wenn sie sich höflich darüber entrüsten, daß er die weniger Begabten plage.

Wild wurde zu sehr in den Dorfklatsch und die kleintlichen Privathändel der Schulgenossen verwickelt, wobei Aufbauschung nichtswürdigster Dinge, Verdrehungen und bewußte Lügen erhalten mußten, um ihn in den Augen seiner Wähler herabzusetzen und verächtlich zu machen. So hat z. B. das herumgebotene falsche Gerücht, daß sogar Wilds treueste Beschützer sich gegen ihn entschieden hätten, viele in ihrer Meinung schwankend gemacht und ins gegnerische Lager getrieben. Auch die Tatsache, daß Wild gelegentlich im Kreise seiner vielen Freunde im Dorfe Wädenswil sich über das Widerwärtige hinwegtäuschen wollte, wurde ihm in *Langrütli* sehr übel vermerkt und mit Wirtshaussitzerei, Trunksucht usw. angekreidet. Bei ihren Behauptungen, die sich meistens nur auf Kleinigkeiten außerhalb der Schule beziehen, scheinen die Gegner Wilds selber nicht recht sicher zu sein und wollen nichts so ganz bestimmt wissen und vieles nur vom Hörensagen kennen.

Auch das Verhältnis zum Abwart war kein gutes, indem infolge ungenügender Heizung des Schulzimmers Reklamatio-

nen nötig wurden. Zudem gehörte dessen Töchterchen nicht zu den begabtesten Schülern und brachte deshalb auch nicht immer nur gute Zeugnisse nach Hause, was ebenfalls — es ist zu menschlich — seinen Teil zu der Verstimmung seiner Eltern beigetragen haben mag.

Der Kantonalvorstand geht mit dem Sektionsvorstand Horgen einig, daß Wild als Lehrer nichts vorgeworfen werden kann, und daß er der geheimen, wohl organisierten Agitation einiger gewissenloser Gegner zum Opfer fiel. Er ist daher der Ansicht, daß der Z. K. L.-V. sich mit Nachdruck für den weggewählten Kollegen verwenden soll.

Während für *Adolf Wild* und seine Kollegen die Wegwahl vollkommen unerwartet war, erhielt der Sektionsvorstand *Dielsdorf* im Herbst 1921 davon Kenntnis, daß *Gottlieb Hoffmann* in *Oberweningen* gefährdet sei. Er versuchte, leider umsonst, zwischen der Pflege und dem Lehrer eine Aussprache herbeizuführen, um allfällige Gründe der Unzufriedenheit seitens der Wählerschaft zu erfahren, die Spannung wenn möglich zu beseitigen oder doch zu mildern und hierauf die Behörde zur Unterstützung des angefochtenen Kollegen zu veranlassen.

Neben verschiedenen Aussetzungen, die sich auf die Schüler bezogen, machten die Wähler *Hoffmann* hauptsächlich zum Vorwurf, daß er *in Zürich statt im Dorfe wohne*, wo er auf die Disziplin der Schüler auch außerhalb der Schule einen guten Einfluß hätte ausüben können. Und als sich *Hoffmann* in seiner Verärgerung zu Weihnachten weigerte, die übliche Feier durchzuführen, wurde das Maß des Widerwillens gegen den «fremden» Lehrer vollends zum Überborden gebracht.

So kam denn die Wahl vom 19. Februar, in der *Hoffmann* bei 79 Stimmberechtigten 20 Ja, 6 Leer und 43 Nein erhielt und infolgedessen nicht mehr bestätigt war. Der weggewählte Kollege steht seit 1894 im zürcherischen Schuldienst; die letzten sieben Dienstjahre entfallen auf die Schule *Oberweningen*. In den Berichten der Visitatoren lesen wir, daß die Schulführung nicht immer den gesetzlichen Anforderungen entsprach, daß Herr *Hoffmann* seine eigenen, manchmal etwas sonderlichen Wege gehe, daß er sich aber bemühe, die erteilten Ratschläge zu befolgen und die ihm anvertraute Schule vorwärts zu bringen. Es scheint dem Sektionsvorstand *Dielsdorf*, daß ihm die Fähigkeit abgehe, sich mit der Bevölkerung zu verständigen und so schwebende Konflikte und Vorurteile zu beheben.

Wenngleich *Hoffmann* nicht zu den besten Lehrern gehört, so sind die Aussetzungen an seiner Schulführung doch nicht derart, daß sie einen Ausschluß aus dem Lehrerstande rechtfertigen würden, weshalb der Vorstand sich für den Schutz des Kollegen durch den Z. K. L.-V. entschieden hat.

Der Sektionsvorstand *Bülach*, der die Untersuchung im Falle *Walter Näf* in *Geerlisberg* durchgeführt hat, bezeichnet die Wegwahl des jungen Kollegen als eine, wie sie so kraß seit langer Zeit wohl nicht mehr vorgekommen sei.

Den ersten und wichtigsten Anstoß erregte *Näf* durch seinen Vorschlag, die siebente und achte Klasse von der Achtklassenschule *Geerlisberg* abzutrennen. Er stützte sich dabei auf den letztjährigen Visitationsbericht, in welchem diese Abtrennung und Vereinigung mit der Ganzjahrschule *Kloten* befürwortet worden war. Die Schulpflege *Kloten* nahm diese Anregung in wohlwollendem Sinn entgegen und berief Mitte Dezember des vergangenen Jahres die Schulgenossen von *Geerlisberg* zu einer Versammlung, um ihnen die auch vom Erziehungsrat empfohlene Lösung vorzulegen. Allein die

Geerlisberger stellten sich dem Antrag der Schulpflege entgegen und warfen dem Lehrer Faulheit, Pflichtvergessenheit, Herzlosigkeit und Gemeinheit vor.

Dann kam die *Wahlversammlung der Bauernpartei Kloten*, an der die angeregte Schulfrage auch zur Sprache kam, obschon in der Ausschreibung nicht die leiseste Andeutung des Kampfes gegen Näf gemacht wurde. So ist es erklärlich, daß, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, von Geerlisberg nur Gegner Näfs daran teilnahmen und in Ermangelung wirklicher Gründe durch persönliche Anfeindungen gegen den Lehrer Stimmung machten. Umsonst erklärten die anwesenden Mitglieder der Schulpflege Kloten immer wieder, daß die Behörde mit Näf vollauf zufrieden sei.

In einem *Flugblatt* sollten die Wähler gegen den harten Menschen, der den Siebent- und Achtkläßlern im Interesse des Lehrerfolges den gleichen Schulweg zumutete, wie ihn die dortigen Sekundarschüler schon seit Jahrzehnten machen, zum Kampf aufgeboten werden. Aber die Begründung der Wegwahl? Da ein erlösender Antrag, Näf überhaupt ohne Begründung zu bekämpfen, den anwesenden Bauern doch zu unwürdig schien, einigte man sich schließlich auf folgenden, wirklich aufschlußreichen Satz: «Betreffend Herrn Näf, Lehrer in Geerlisberg, hat die Versammlung beschlossen, dem einmütigen Antrage der anwesenden Schulgenossen von Geerlisberg Folge zu leisten und die Bestätigung des Herrn Näf mit einem kräftigen Nein zu beantworten. Die Stimmberechtigten von Kloten sind daher ersucht, dem allseitigen Wunsche der Schulgenossen von Geerlisberg nachzuleben.» «Einmütig» nannte man in diesem Elaborat den Antrag der anwesenden Schulgenossen von Geerlisberg, obwohl der Präsident der Partei, ein Geerlisberger, doch sein Möglichstes für Näf getan hatte. Wie «allseitig» der Wunsch nach Wegwahl Näfs unter den Schulgenossen von Geerlisberg verbreitet war, beweist die sich nachher herausgestellte Tatsache, daß Näf durch seine Schulgenossen gewählt wurde, und daß er seine Niederlage den Klotener Stimmberechtigten, die ihn gar nicht kannten, zu verdanken hatte. Am Samstagnachmittag, als nichts mehr zur Abwehr getan werden konnte, wurde das genannte Flugblatt durch die Bauernpartei in die Häuser getragen. Eine Postkarte, die allen Mitgliedern mit der letzten Post noch zugestellt wurde, und mündliche Überredung vervollständigten die Agitation.

Und was an der Parteiversammlung niemandem eingefallen war und daher auch nicht aufs Flugblatt genommen werden konnte, das dämmerte in der letzten Stunde den Kämpfern noch auf: *Näf ist Kommunist!* Bei dem gegenwärtigen Klange dieses Wortes wirkte diese Lüge wie das bekannte rote Tuch.

Dieser intensiven Agitation gelang denn auch die Sprengung des Lehrers: Mit 205 Ja gegen 208 Nein mußte er der Bauernphalanx weichen. Den aufgewendeten Mitteln entsprechend ein gewaltiger Sieg!

Näf war seit April 1920 an der Schule Geerlisberg, nachdem er während drei Jahren an Primar- und Sekundarschulen vikarisiert und durchwegs sehr anerkennende Zeugnisse erhalten hatte. Daß auch die Schulpflege Kloten Näfs Tätigkeit zu schätzen wußte, zeigt eine Einsendung in der «Glatz» vom 24. Februar, aus der folgende Stelle mitgeteilt sei: «Als junger, stiller, fleißiger, solider Lehrer waltete er seines Amtes als Volkserzieher, von allen Schülern geliebt und geachtet... Der Gemeinde, die ihn erhalten wird, können wir nur gratulieren.»

Der Kantonalvorstand geht mit dem Sektionsvorstand Bülach einig, daß hier ein Kollege um seine Stelle gekommen ist, weil er das Beste seiner Schule wollte, und beantragt daher der Delegiertenversammlung, der Z. K. L.-V. möge Näf den größtmöglichen Schutz angedeihen lassen.

Während bei Walter Näf in Geerlisberg der Kommunismus nachträglich noch zur Drapierung des Bauernverdikts herhalten mußte, fiel in *Bülach Heinrich Gerteis* als Führer der dortigen kommunistischen Partei. Aus dem *Wahlprotokoll* ergibt sich folgendes Resultat: 255 Ja, 38 Leer, 425 Nein. Gerteis hat sieben Dienstjahre, wovon sechs in Bülach, hinter

sich. Die Zensuren über die *Schulführung* weisen immer die Note I auf und enthalten ähnliche Wendungen wie bei den übrigen, bestätigten Kollegen, und auch die Schulpflege anerkennt in einem Zeugnis nach der Wahl seinen Fleiß und sein Lehrgeschick.

Diese Nichtbestätigung hat also so wenig wie die andern des Bezirkes Bülach in ungenügenden Leistungen des Lehrers seinen Grund, sondern sie ist eine ausgesprochene *politische Aktion gegen den Führer der kommunistischen Partei*. Fast eine Woche vor der Wahl hatten die «Bülach-Diesdorfer Wochenzeitung» und der «Bülach-Dielsdorfer Volksfreund» die Parole zur Wegwahl ausgegeben, erstere den eigenen grundsätzlichen Standpunkt ohne Hinterhalt begründend. So war der Boden für die gegnerische Stellungnahme der politischen Parteien vorbereitet. Die Schulpflege kam mehrheitlich zu dem Beschluß, daß für die Bestätigung nicht nur die Schularbeit, sondern ebenso sehr die agitatorische Tätigkeit des gehäßten Kommunisten maßgebend sei.

Als Antwort auf die Agitation der Presse forderte die sozialdemokratische Partei die Wegwahl der bürgerlichen Lehrer. Wenn dadurch auch manches Nein mehr geschrieben wurde, so traf dieser Schlag doch nicht mit verheerender Wucht.

Es sind also von beiden Kräftegruppen in ungehöriger Art rein politische Momente in den Wahlkampf getragen worden. Im allgemeinen aber war, wenn man von einigen Entgleisungen in den Kommentaren absieht, der Kampf korrekt. Durch Inserate und Flugblätter für Gerteis einzugreifen, schien dem Sektionsvorstand Bülach unnütz, da die Wegwahlparole ohne Entstellung der Tatsachen rein dem politischen Agitator galt, und Gerteis selbst in wiederholten Besprechungen mit dem Präsidenten der Sektion Bülach keinen gangbaren Weg finden konnte, der die Situation besser gestaltet hätte. In rücksichtsvoller Weise hat Gerteis vor dem Wahltag auch keine Schritte des Lehrervereins gewünscht, um nicht den Zorn der mehrheitlich bürgerlich gesinnten Wählerschaft auch auf seine Kollegen zu lenken und sie so ernstlich zu gefährden.

Wir wiederholen zum Schluß, daß Gerteis nur aus politischen Gründen weggewählt wurde; denn wenn nur die geringste Möglichkeit bestanden hätte, den Kollegen wegen seines Fleißes und seinen Leistungen als Lehrer anzugreifen, so wäre dies sicher in der Agitation ausgenützt worden, um die wahren Gründe zu maskieren und die Wegwahlparole zu verstärken. Aus diesem Grunde hält der Vorstand dafür, es solle sich der Z. K. L.-V. für Gerteis wie für alle andern gewählten Kollegen einsetzen.

Der Kantonalvorstand unterbreitet der Delegiertenversammlung für diese vier Fälle die gleichen *Anträge*, wie sie Fräulein Schmid für die weggewählten Lehrerinnen gestellt hat und ersucht die Kollegen, sich mit den Weggewählten solidarisch zu fühlen und sich nicht an die Schulen Langrütli, Geerlisberg und Bülach zu melden.

Denkschrift des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zum Postulat über die Lehrerwahlen.

(Fortsetzung.)

5. Ein unfähiger oder unwürdiger Lehrer sei nicht wegzubringen.

Dieses Argument spielt im Kampfe gegen die Volkswahl eine wichtige Rolle. Es wurde 1903 gebraucht und kehrte 1916 in der Debatte des Kantonsrates wieder. Die Konferenz der stadtzürcherischen Schulpräsidenten erklärte in ihrer Vorlage vom 11. Jan. 1917, daß heute die Rücksicht auf die Wähler im Vordergrund stehe, führt aber weiter unten aus: «Genau besehen, erfreuen sich die Volksschullehrer heute, namentlich in den größeren Gemeinden, tatsächlich viel mehr der Lebenslänglichkeit ihres Amtes, als es nach der neuen Wahlart der Fall wäre.»

Die Bestätigungswahlen rollen für die Lehrerschaft je-
weilen die Existenzfrage auf. Ihr Herannahen weckt Sorgen

und den Wunsch, sie möchten günstig ausfallen. Das Lehramt ist unser Beruf, in dem wir uns ausbilden, den wir nicht leicht wechseln und in dem wir nicht ohne weiteres anderswo unterkommen können. Es ist natürlich, daß der Hinweis auf die Unmöglichkeit der Beseitigung und auf die Notwendigkeit, ein geeigneteres Wahlsystem einzuführen, in der städtischen Lehrerschaft Beunruhigung schafft. Sie fragt sich, ob denn wirklich im Lehrkörper der Stadt Verhältnisse bestehen, welche die Hüter der öffentlichen Interessen zwingen, auf eine Änderung der Wahlart zu dringen? Sie fragt sich, wann und wo und wie oft denn Lehrkräfte unverdientermaßen der Wegwahl trotzen konnten?

Die Lehrerschaft sucht durch ihre freie Organisation gefährdeten Mitgliedern zu helfen und sie gegen Unrecht zu schützen. Wir haben auf ungerechte Wegwahlen auf dem Lande hingewiesen, um zu zeigen, daß die Lehrerschaft nicht immer nur die Nutznießerin der Vorteile der Bestätigungswahlen ist. In der großen Zahl der Wahlen sind auch diese Wegwahlen Ausnahmen, aus welchen wir die Notwendigkeit der Verfassungsänderung nicht gefolgert haben. Da durch kein System eine absolute Gerechtigkeit hergestellt werden kann, werden wir auch unter einer neuen Ordnung Mittel suchen müssen, um Unrecht abzuwenden. Aber die Freiheit der Kritik an Schule und Lehrerschaft und das Recht der Nichtbestätigung durch die Gemeinden werden durch unsere Selbsthilfe nicht in Frage gestellt. Ein Wahlsystem, das die Entfernung Unfähiger nicht erlaubte, müßte ja gerade von den Männern abgelehnt werden, welche das heute geltende geschaffen haben. Aber diese verwarfen die Abberufung, weil die periodische Bestätigungswahl ihnen als gründlicheres Mittel erschien, die Beseitigung Unfähiger zu erreichen. Und in der Tat wird ja durch dieses Wahlsystem das Volk selbst zum Richter über die Erzieher seiner Kinder eingesetzt und in regelmäßigen Zwischenräumen aufgerufen, sein Urteil zu wiederholen, zu bestätigen oder abzuändern. Eine höhere Instanz ist in der Demokratie undenkbar; eine Beschränkung seines Mitspracherechtes gibt es für den im Genusse der Bürgerrechte Stehenden nicht; eine Schranke für Versuche mit ehrenhaften Mitteln auf den Volksentscheid Einfluß zu gewinnen, besteht auch nicht. Darum sehen wir, wie beispielsweise im Thurgau, einem Kanton mit Abberufungssystem, die Einführung der jetzigen zürcherischen Wahlart angestrebt wird.

Gewiß, in den städtischen Wählermassen läßt sich nicht leicht eine wegwählende Mehrheit erzielen. In den kleinen Landgemeinden ist dies anders; aber sind deren Verhältnisse etwa vorbildlich für die großen Ortschaften? Nicht so selten spielen dort bei den Lehrerwahlen Umstände mit, die mit der beruflichen Eignung nichts zu tun haben, wie das dörfliche Vereinsleben, kirchliche und politische Einflüsse, Abstinenz, persönliche Feindschaft und Verärgerung. Es kommt vor, daß sich der Lehrer unversöhnliche Gegner schafft, wenn er auf seinem ureigensten Gebiete, der Schule, sachlich durchaus gerechtfertigte Verbesserungen anstrebt. Solche Nebeneinflüsse konnten in den großen Wahlkörpern der Städte bisher keinen bestimmenden Einfluß gewinnen. Nicht als ob sie ganz fehlten — die Wahlziffern der durch öffentliches, politisches Wirken bekannten Lehrer verschiedener Parteifarbe zeigen dies — aber sie gehen unter in der Stimmenmasse. Der städtische Wähler, der in der überwiegenden Mehrheit selbst unselbständig erwirbt, aber auch in breiten selbständigen Schichten den Existenzkampf kennt, ist nicht leicht geneigt, Beamte wegzuwählen. Erfahren dies nicht auch die politischen Parteien im Kampfe um Stellen? Mag man den Wähler der kleinen Gemeinde verstehen oder nicht, oder gar damit entschuldigen, daß er eben den einzigen Lehrer, den er zu wählen hat, nach seinem Geschmacke haben will — so haben wir damit jedenfalls auf Verhältnisse hingewiesen, welche zum Teil die Ursache sind, daß mancher Lehrer nach den großen Gemeinden hinstrebt. Wir haben damit aber auch nachgewiesen, daß städtische und ländliche Verhältnisse nicht ohne weiteres vergleichbar sind. Man muß vorher aus der Wegwahlstatistik jene schwer verständlichen oder ungerechtfertigten Nichtbestätigungen ausschließen.

Weiter aber darf nicht ganz übersehen werden, daß die großen Orte in der Auswahl ihrer Lehrer einen gewissen Vorteil besitzen, den ihnen ihre Anziehungskraft gibt. Für den Lehrer ist darum die sichere städtische Stelle in der Regel der Höhepunkt und Abschluß der so eng beschränkten beruflichen Carrière, zu dem er durch Prüfungen und «Läuterungen» aufsteigt. Das Volk wählt noch andere Beamte, aber keinen unter so vielen Vorsichtsmaßregeln wie den Lehrer. Zum Zeugnis über Studium und Wahlfähigkeit kommt die Bedingung mehrjähriger Landpraxis; neben dem prüfenden Blicke der städtischen Abordnung wirkt mit das Urteil der bisherigen Aufsichtsorgane. So werden also von vornherein die ganz unerfahrenen Lehrkräfte ausgeschaltet, und es würde auffallen, wenn trotzdem Wegwahlen zur Reinigung des Lehrkörpers eine bedeutendere Rolle spielen müßten.

Und wenn schon die städtische Lehrerschaft sich der Freiheit und Sicherheit ihrer Stellung erfreut, so liegt darin doch nichts Unerhörtes, um dessentwillen sie zu beneiden wäre und namentlich auch kein Widerspruch gegen öffentliche Interessen. Denn Verlust dieser Stellung bedeutet ja nicht Verlust eines öffentlichen Ehrenamtes, sondern zumeist den Zwang, die Ausübung des erlernten Berufes aufzugeben. Derselben Sicherheit der Stellung erfreuen sich auch andere. In seiner beruflichen Stellung wird in der Regel auch der Politiker auf umstrittenem Posten geschont, der seinen ursprünglichen Beruf noch in Reserve hat. Die sichere, sozusagen lebenslängliche Anstellung an sich ist also keine genügende Ursache zur Änderung des Wahlsystems, zu dem nackten Zwecke, diese Stellung zu erschüttern, es sei denn, dieses Wahlsystem versage allgemein dann, wenn seine korrigierende Wirksamkeit im höchsten Grade wünschbar wäre.

Wir finden aber keine genügenden Grundlagen für eine solche Annahme. Auch von anderer Seite ist ein Nachweis nicht erbracht worden. Er wird auch nicht leicht zu erbringen sein; denn nur wiederholte, unzweifelhafte und eindeutige Erfahrungen könnten ihn liefern. Daran mangelt es aber. Es ist überhaupt eine bedenkliche Sache, von Ausnahmeseite Richtlinien für die Änderung des Wahlsystems abzuleiten.

Die Frage drängt sich auf, was für Fälle die Gegner der Volkswahl im Auge haben mögen, wenn sie von der Unmöglichkeit der Wegwahl sprechen. Jene kompakten Minderheiten, welche grundsätzlich gewisse Gruppen von Lehrkräften, seien es Lehrerinnen, seien es politisch tätige Lehrer, von ihrer Liste streichen, haben sicherlich kein Recht, ihren Mißerfolg dem Wahlsystem zuzuschreiben. Denn nicht dieses, sondern der offensichtliche Wille der Mehrheit entscheidet gegen sie. — Hat aber ein Lehrer zu Klagen Anlaß gegeben und zieht sich eine auffallend große Zahl von nichtbestätigenden Stimmen zu, ohne indessen weggewählt zu werden, so darf auch dann nicht gesagt werden: Seht, bei diesem Wahlsystem bringt man keinen von der Stelle! Denn selbst seine Gegner rechneten vielleicht, wie dies wohl vorkommt, nicht auf Erfolg, ja wünschten ihn selbst nicht einmal, sondern hatten bloß die Absicht, dem Angefochtenen einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben. Wir stellen diese Methode nur fest, ohne sie zu empfehlen. Sie kommt bekanntlich selbst in behördlichen Wahlkörpern vor und wirkt dort bedenklicher. Und wenn nun bis zur nächsten Bestätigungswahl die Klagen verstummen, die Feindschaft vergessen wird, zeigt sich dann nicht eine gute Seite dieser Wahlart, die von Zeit zu Zeit als Barometer der Volksgunst wirkt?

Um also ein richtiges Urteil über die behauptete Unmöglichkeit einer Wegwahl zu gewinnen, könnte man nur von einer Wahlsituation ausgehen, in der eine offene und hinreichend begründete Opposition erscheinen würde, in der namentlich auch die Aufsichtsbehörde sachlich und unparteiisch Stellung genommen hätte. Daß eine versteckte und anonyme Gegnerschaft fast nicht zum Ziele gelangen kann, ist doch nur recht und billig. Daß aber eine sichtbare und sachlich gerechtfertigte Gegnerschaft keine Aussicht auf den ihr zukommenden Erfolg habe, klingt doch völlig unwahrscheinlich. Eine solche Ansicht kann nur auf Unkenntnis dieser

städtischen Wählerschaft beruhen — und ist überdies für sie recht wenig schmeichelhaft. Wenn schon die Sprengung eines Lehrers sich nicht als leicht erwiesen hat, so begründet dies umso weniger eine dauernde Sicherung des Angegriffenen, als diese Bevölkerung eifrig über die Pflichterfüllung der Beamten und den Schulerfolg ihrer Kinder wacht, geistig sehr beweglich und der Agitation und Belehrung leicht zugänglich ist. Sie ist überdies zum Zwecke der Besprechung öffentlicher Fragen stark durchorganisiert; leicht findet sich zusammen, wer ein gemeinsames Ziel erstrebt. Die beanstandete Lehrkraft wird sich darum auch in der Stadt auf die Dauer nicht halten können und wird entweder selbst dem wiederholten Appell an das Volk ausweichen oder diesem Appell zum Opfer fallen. Hat doch in den Bestätigungswahlen, die eben stattgefunden haben, schon die Stimmung eines Teils der Wählerschaft, die gegen die verheirateten Lehrerinnen gerichtet ist, fast ohne sichtbare Agitation sehr deutlichen Ausdruck gefunden. Wie viel weniger erst wird das Volk zögern, die wahren Interessen seiner Schule zu schützen?

(Fortsetzung folgt.)

Antwort auf den „Offenen Brief“ des Herrn Prof. Kuhlmann.

Zürich, 9. Mai 1922.

Sehr geehrter Herr!

Nach meinen Ausführungen über Ihren Händetanz-Artikel erübrigt sich jede weitere Kritik an Ihrem «Schreiben in neuem Geiste». Ich kann Sie als Schriftpädagoge unmöglich mehr ernst nehmen.

Zudem habe ich meine Kritik mit derart schwerwiegenden Zitaten aus Ihren Schriften belegt, daß ich mich jeder Polemik enthalte.

Nur zwei Dinge muß ich noch erwähnen: Sie stellen fest, daß nach Ihrem «neuen Geist» die Kinder «in der kurzen Zeit von wenigen Wochen zu einem hohen Grade von Schreibfertigkeit geführt werden können, wie man ihn in der herrschenden Methode erst nach Jahren qualvoller Arbeit erreicht.» (Schreiben in neuem Geist, p. 4.) Man vergleiche damit: «Die Kleinen hatten im Alter von 6½—7 Jahren innerhalb etwa fünf Monaten fließend lateinisch schreiben gelernt.» (Die Tat. Monatsschrift für die Zukunft deutscher Kultur. Febr. 1922, p. 860.) Da Sie ja keinen Widerspruch gelten lassen, muß angenommen werden, daß für Sie «wenige Wochen» und «etwa fünf Monate» den gleichen mathematischen Begriff bedeuten. So dürfen wir wohl von Ihnen eine «Rechenkunst in neuem Geiste» erwarten, die gewiß ebenso unterhaltend zu werden verspricht wie Ihr «Händetanz», der uns letzten Februar vorgeführt wurde, aber vielleicht nur als Fastnachtscherz gemeint war.

Dann Ihr «publizistischer Ehrenkodex». Die Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung» hat Ihnen ja schon letztes Jahr das Wort erteilt und Ihre Schweizer Tournee ermöglicht. So nahm ich als selbstverständlich an, daß Ihnen von jener Seite meine Ausführungen zugestellt würden. Ob aber gerade Sie Ursache haben, sich als Hüter des journalistischen Taktes aufzuspielen, mögen die Leser aus folgendem selber beurteilen.

Sie geben eine Zeitschrift heraus, betitelt: «Der Schriftwart. Zentralblatt für die gesamten Interessen der Schrift usw., mit besonderer Betonung des Schulschreibunterrichtes Deutschlands, Oesterreichs wie der Schweiz». Mit welchem Recht erwähnen Sie hier unser Land? Haben Sie überhaupt schweizerische Mitarbeiter? Das muß bezweifelt werden, wenn man Ihre Schrift: «Aus der Folterkammer der deutschen Schule» liest. Da hagelt es nur so von Ausdrücken wie: «Tyrannei und Willkür, verkörperter Wahnsinn, Vergewaltigung, Terror» usw. «Es ist dahin gekommen, daß wie in China die Verkrüppelung der Füße, so in Deutschland die Verkrüppelung der rechten Hand durch den Schulschreibunterricht als zu Recht bestehend empfunden wird.» Dann ziehen Sie den Schluß: «Ebenso wie in Deutschland liegt die Sache in Deutsch-

Österreich und in den deutschen Schulen der Schweiz». (Von Ihnen gesperrt gedruckt!) Unsere romanischen Eidgenossen werden Ihnen dankbar sein, daß sie wenigstens nicht in Ihr Anathema eingeschlossen sind! Wie können Sie sich aber herausnehmen, den Schreibunterricht in der deutschen Schweiz derart in Bausch und Bogen zu verdammen? Wenn also in Deutschland gewisse Mängel in genanntem Fache bestehen, so ist es für Sie selbstverständlich, daß diese auch bei uns vorhanden seien. Schon lange vor Ihrem «neuen Geist» haben wir in der Schweiz, namentlich in Zürich, eine Schreibmethode eingeführt, die wirklich auf physiologischer Grundlage beruht. Aber davon scheinen Sie ja keine blasse Ahnung zu haben. Wenn die deutsche Lehrerschaft Ihre Angriffe hinnimmt, geht das uns nichts an; aber wenn Sie ohne genauere Kenntnis unseres Schulwesens dieses in unerhörter Weise als «tyrannisch» usw. darstellen, so haben wir die Pflicht, Ihnen zu sagen: «Der allgemeine — nicht bloß der journalistische — Anstand erfordert, daß man die Dinge zuerst kennen lernt, bevor man darüber urteilt.»

Nun zu Ihrer «Biographie». Für mich handelt es sich ausschließlich um das «Schreiben in neuem Geiste», gleichgültig, ob diese Richtung von Ihnen oder andern vertreten wird. In Deutschland gibt es sodann tausend und abertausende von Frauen und Männern, die in aufopferungsvoller Treue ihr ganzes Leben der Schule weihen; aber sie würden sich scheuen, ihre Verdienste an die große Glocke zu hängen.

Im weitern Ihre «Engländerartikel». Wenn Sie dieselben schon längst bereut haben, warum finden sie sich denn in der zweiten Auflage Ihres Hauptwerkes (1921!) an hervorragender Stelle erwähnt? Da muß also Ihre Sinnesänderung recht neuen Datums sein.

Namentlich scheint es Ihren Zorn erregt zu haben, daß ich erwähnte, der «neue Geist» werde auch geschäftlich ausgenutzt. Da schieben Sie mir etwas unter, das ich nicht gesagt habe. Ich habe nicht behauptet, daß Sie persönlich in finanzieller Weise an jener Schreibfedernfabrik beteiligt seien. Tatsache ist jedoch, daß zahlreiche Schriften über den «neuen Geist» in jenem Verlag erschienen sind. Dann mag es ja ein bloßer Zufall sein, daß in der ersten Auflage Ihres bei Kellner in München erschienenen Hauptwerkes auf der dritten Seite des Umschlages ein großes Inserat eben dieser Firma sich findet. Auch wird es ein großer Zufall sein, daß nach Ihren Schweizer Vorträgen die gleiche Fabrik in der «Schweiz. Lehrerzeitung» inserierte.

Um noch auf den Schweizer Preis Ihres Hauptwerkes zu kommen, so sei Ihnen gesagt, daß wir es zum mindesten komisch finden, weil Sie in aller Einfach glauben, wir Schweizer seien dazu da, Sie schadlos zu halten, wenn Ihr Genie in Deutschland nicht den entsprechenden klingenden Lohn erntet.

Endlich zu Ihrem Privatbrief, den Sie so gütig waren, an mich zu richten. Darin nennen Sie meinen ersten Artikel eine «Schmähschrift». Nein, Herr K., nicht ich habe geschmäht, sondern Sie haben in unerhörter Weise, wie ich schon erwähnt, direkt und indirekt die schweizerische Volksschule angegriffen. Wenn in meinen Ausführungen Schmähwörter sich finden, so sind sie Ihren Schriften entnommen. Für alle Bezeichnungen, die ich brauchte, habe ich den vollen Beweis mit Ihren eigenen Worten geleistet.

Sie drohen mir sogar mit dem Gericht, wenn ich nicht «in möglichster Bälde (wie nett!) und in wirksamer Weise an derselben Stelle, wo die Unwahrheit verbreitet worden ist,» meine angeblichen Unwahrheiten zurücknehme. Darauf habe ich Ihnen nur zu erwidern, daß offenbar Ihre Kenntnis des schweizerischen Pressegesetzes und des schweizerischen Schulwesens auf der gleichen Höhe stehen; denn der zitierte Paragraph des deutschen Pressegesetzes hat vorläufig für die Schweiz noch keine Geltung. —

Ich schließe mit dem Dank für die heiteren Stunden, die mir Ihre Schriften verschafft haben und verbleibe

Ihr ergebener

Dr. Oscar Zollinger.